Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 92 (1947)
Heft: 32

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG
8. AUGUST 1947 92. JAHRGANG Nr. 32

Inhalt: Jahresbericht SLV — Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Graubünden, St. Gallen — Paul Künzi † — Im Odenwald
Merkwürdiges Zwischenspiel auf einer Schulreise

Jahresberichte und Auszüge aus den Jahresrechnungen 1946 des Schweizerischen Lehrervereins, seiner Institutionen, Stiftungen, Kommissionen und Sektionen

1. Schweizerischer Lehrerverein

Der Krieg ist zu Ende, die Bedrohung durch die Diktatoren hat aufgehört. Die Völker aber erfreuen sich noch nicht des Friedens, und ein armes, hungriges, von Spannungen erfülltes Europa hat die Ruhe noch nicht gefunden, die Vorbedingung für Aufbau und schöpferisches Schaffen ist. Wer von Krieg und Unterdrückung verschont blieb, hat nun die unabweisbare Pflicht zu helfen und einzuspringen, wo unverschuldete Not um Hilfe schreit. Unser Land hat darin eine seiner Nachkriegsaufgaben gefunden und offizielle Stellen, Vereinigungen, Körperschaften und Private wetteifern in edlem Helferwillen, um bedrohte Jugend zu retten und Mittel zum Wiederaufbau bereitzustellen. Auch der SLV hat versucht, das Seine beizutragen, und der Zentralvorstand hat bei jeder seiner Zusammenkünfte sich mit Hilfsaktionen zu befassen gehabt.

In erster Linie galt es die Abmachungen zu erfüllen, die noch der alte Vorstand mit dem holländischen Lehrerverein vereinbart hatte. Am 12. Juni 1946 reiste, von der Sektion Basel freundlich empfangen, eine Schar niederländischer Lehrerinnen und Lehrer ein, die im Zwyssighaus in Bauen und in der Manorfarm des Schweizerischen Lehrerinnenvereins in Interlaken Unterkunft fand. Vier Wochen durften die Gäste dort Ruhe und Erholung geniessen und Kräfte für die ihrer wartende grosse Arbeit sammeln. Zahlreiche Beweise freundschaftlicher Hilfe und Anteilnahme durch unsere Kolleginnen und Kollegen, Einladungen und Führungen durch die Sektionen Bern (Stadt Bern und Interlaken) und Luzern verschönerten ihnen den Aufenthalt. Besonderen Dank sind wir dem Schweizerischen Lehrerinnenverein für die liebenswürdige Betreuung der Gäste in der Manorfarm und die Kostenübernahme für die Nebenauslagen und Reparaturen schuldig. Die Gruppe im Zwyssighaus lernte unter der Leitung des Heimverwalters, Herrn Zgraggen, die schönsten Punkte am Vierwaldstättersee kennen und erfuhr von Kollegen in Altdorf viel Liebes und Gutes.

Eine weitere Gruppe aus Holland reiste Ende August ein, Einladungen von Kolleginnen und Kollegen folgend, die sich beim SLV als Gastgeber zur Verfügung gestellt hatten. Aus zahlreichen Dankschreiben konnten wir ersehen, wie beglückt die Gäste durch den Schweizer Aufenthalt waren und wie schöne freundschaftliche Bande durch unsere Aktion entstanden.

Leider brachte die Schweizer Luft nicht allen Gästen die ersehnte Erholung und Genesung. Herr de Way, der Obmann der Reisegruppe und eines der aktivsten Mitglieder des holländischen Lehrervereins, starb kurz nach seiner Rückkehr; Herr Porte, dem wir einen verlängerten Kuraufenthalt im Asthmaspital Samedan ermöglicht hatten, erlag dort seinem schweren Leiden.

Im niederländischen Sanatorium in Davos liegen drei Kollegen, die in der Widerstandsbewegung für die Befreiung des Landes kämpften und sich infolge unerhörter Entbehrungen und Strapazen schwere Lungenleiden zuzogen, deren Ausheilung lange Jahre dauern wird. Zusammen mit dem Schweizerischen Lehrerinnenverein ermöglichten wir den Gattinnen einen Besuch und einige Ferientage in Davos. Durch die Spende einer Schaffhauser Schule war es möglich, auch den Kindern ein Wiedersehen mit dem Vater zu verschaffen.

Nach der Befreiung mangelte es in Holland auch an Schulbänken, Wandtafeln usw. Auf unsere Umfrage stellten uns zahlreiche Schulgemeinden viele Hunderte von Bänken und andere Schulmöbel zur Verfügung, die wir in drei grossen Transporten nach Holland spedierten. Der Dank vieler Schuldirektionen und des holländischen Unterrichtsministeriums zeigte, wie willkommen die Sendung war.

Auf begründete Gesuche hin sammelten wir auch Unterrichtsmaterial für Polen und Luxemburg. Für Luxemburg fiel das Ergebnis besonders reich aus. In vielen Kisten ging eine Menge Unterrichtswerke, Bücher für die Hand des Lehrers und Jugendschriften ab, ergänzt durch eine Spende des SLV von 64 Schulwandbildern.

Als sich zeigte, dass der Winter 1946/47 sich für Oesterreich und Ungarn zu einer Hungerperiode entwickelte, welche die Schaffenskraft der unter schwierigsten Umständen sich um die Umerziehung einer verwahrlosten und hoffnungslosen Jugend mühenden Lehrer lähmte, beschloss der Zentralvorstand, auch für sie eine Sammlung durchzuführen. Als beste Hilfsmöglichkeit ergaben sich für Wien die Uebersendung von Lebensmittelpaketen, für Budapest die Vermittlung von Patenschaften für Lehrerkinder, die vom Schweizerischen Roten Kreuz ausgesucht wurden. Bis Ende des Jahres konnten wir 200 dänische, fettreiche Lebensmittelpakete zu 5 kg nach Wien schicken und dem Roten Kreuz 170 Patenschaften melden.

Für die notleidenden Schüler der Lehrerbildungsanstalt in Graz regten wir bei den Absolventen des Oberseminars die Durchführung einer Sammlung an den Seminarien an. Auch hier flossen die Spenden reichlich, und eine stattliche Menge Kleider, Schuhe und Wäsche wurde von uns weitergeleitet. Aber ebenso dringlich kommt aus diesen Ländern der Ruf nach geistigem Gut. Es gelang auch hier, viele Bücher, pädagogische und psychologische Werke, Betrachtungen zur Zeitgeschichte usw. zu erhalten und zu vermitteln. Gedenkt man noch der vielen Hilfsaktionen kantonaler Sektionen und lokaler Vereinigungen, sowie der un-

gezählten privaten Vergabungen, dann darf man wohl anerkennend sagen, dass die schweizerische Lehrerschaft, trotz ihrer meist unbefriedigenden materiellen Stellung, doch ihr Möglichstes zur Linderung der Not bei den Kollegen im Ausland beigetragen hat. Allen Kolleginnen und Kollegen, die in selbstloser und oft sehr grosszügiger Art ihren Helferwillen bekundeten, sei hier der herzlichste Dank ausgesprochen.

Die *Delegierten- und Jahresversammlung* fand am 6. und 7. Juli in Basel statt. Die Tagung war von der Sektion Basel, die auf 100 Jahre erfolgreiches Schaffen im Dienste der Schule zurückblicken konnte, aufs Trefflichste vorbereitet. Ihr Präsident, Herr W. Kilchherr, leitete die Tagung mit einem inhaltsreichen Eröffnungswort ein, das Einigende und Gemeinsame betonend, das die Lehrer verschiedener Kantone zu einer grossen Gemeinschaft verbindet. Nummer 28 der «Schweizerischen Lehrerzeitung» enthält einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen, es seien deshalb hier nur die wichtigsten Beschlüsse erwähnt. Der Jahresbeitrag musste, da die Teuerung sich natürlich auch bei allen Vereinsausgaben bemerkbar macht, von Fr. 2.50 auf Fr. 3.— erhöht werden. Kolleginnen und Kollegen, denen Notwendigkeit und Wert einer schweizerischen Dachorganisation der kantonalen Vereinigung bewusst sind, werden das kleine Mehropfer sicher auf sich nehmen, damit alle gemeinsamen Interessen der Lehrerschaft richtig gewahrt werden können.

Zum Teuerungsausgleich und zur Wiederherstellung des Realeinkommens von 1939 wurde einmütig eine Resolution angenommen, die den vollen Ausgleich der durch Lohnabbau und Kriegsteuerung eingetretenen Reallohnverluste fordert und überdies noch von den Kantonen und Gemeinden, die 1939 ungenügende Besoldungen und Renten ausrichteten, eine entsprechende Neuordnung der Besoldungen verlangt. Sicher hat diese Resolution dazu beigetragen, dass in vielen Kantonen und Gemeinden umsichtig und energisch von den Lehrervertretern vorgegangen wurde und vielfach befriedigende Resultate erreicht werden konnten. Die in der Lehrerzeitung periodisch veröffentlichten Leitartikel und Notizen sowie die Auskünfte unserer Besoldungsstatistik haben die gewaltige Arbeit der Vorstände sichtlich unterstützt.

Herr Balmer, Seminarlehrer, Konolfingen, berichtete über ein Projekt, das sich mit der brennenden Frage des Lehrernachwuchses in Deutschland befasst. Nachdem die mühsamen Verhandlungen des SLV wegen der Betätigung schweizerischer Lehrer in Deutschland infolge des plötzlich in der Schweiz eintretenden Lehrermangels zu keinem wesentlichen Ergebnis geführt hatten, soll nun versucht werden, geeigneten deutschen Seminaristen und Junglehrern in der Schweiz einen Studienaufenthalt zu bieten. Die Delegiertenversammlung stimmte dem Plane zu, in der Hoffnung, dass durch das wirkliche Erleben unserer staatlichen Einrichtungen, durch den Einblick in unsere Schulen und durch die Mitarbeit in unsern Berufsorganisationen die Empfänglichkeit junger Menschen für demokratisches Wesen geweckt und ihr Verständnis zur Erziehung im Geiste der Völkerversöhnung gefördert werden kann.

Ein weiterer Beschluss der Delegiertenversammlung stimmte einem Arbeitsprogramm zu, nach welchem der SLV nachdrücklich für die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schulmaterialien, die Einführung der Ganzjahresschule und der allgemeinen obligatorischen Fortbildungsschule, sowie die Unterrichtserteilung durch ausschliesslich schweizerische Lehrkräfte eintreten soll. Der Erhöhung der Primarschulsubvention und der Erstellung von Schulhausbauten, die den modernen schulischen und hygienischen Anforderungen entsprechen, soll alle Aufmerksamkeit geschenkt werden. In Verbindung mit dem Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform wird versucht werden, unverschuldet notleidenden Schulgemeinden zu helfen, damit in Gegenden, wo ein karger Boden ungenügende Lebensverhältnisse bedingt, der Jugend durch eine freudigere und vertiefte Schulbildung bessere Existenzmöglichkeiten geboten und ihr kulturelles und geistiges Sein gefördert werden können.

Der Jugendbuchpreis wurde Elisabeth Müller für ihr Gesamtschaffen zugesprochen. Der Beifall, mit der diese Eröffnung aufgenommen wurde, zeigte die Liebe und Verehrung, die Elisabeth Müller von einer dankbaren Lehrerschaft entgegengebracht wird.

Am Abend genossen die Delegierten bei geselligem Zusammensein die von Geist, Witz und froher Satire sprühenden Darbietungen eines kultivierten Programmes, das Ueberraschung auf Ueberraschung brachte.

Die Jahresversammlung, an der neben den Delegierten zahlreiche Ehrengäste und viele Basler Kollegen teilnahmen, feierte in der Aula der neuen Universität zunächst das hundertjährige Wirken des Basler Lehrervereins, um dann eine bedeutsame Rede von Seminardirektor Dr. Carl Günther über «Die kommende Schule» entgegenzunehmen, die tiefe Eindrücke hinterliess und zu wertvoller Besinnung anregte.

Die Präsidentenkonferenz, die am 2. Juni in Olten tagte, hatte die wichtigsten Geschäfte der Delegiertenversammlung vorzuberaten.

Der Zentralvorstand trat zu sechs arbeitsreichen Sitzungen zusammen. In Zug nahmen die Beratungen der vielen Geschäfte wegen zwei Tage in Anspruch.

Auf Anregung von Herrn Alt-Rektor Ineichen, Luzern, wurde an sämtliche Erziehungsdirektoren eine Eingabe gerichtet mit dem Ersuchen, sie möchten durch eine Erhebung die Zahl der Kinder feststellen, die eine Schulklasse zweimal repetierten, und prüfen, ob sie nicht einer Sonderschulung teilhaftig werden sollten. Aus den Antworten ist ersichtlich, dass die Anregung günstig aufgenommen wurde. Es wurde zugesichert, das Problem der Debilenerziehung zu überprüfen und die Einrichtung weiterer Spezial- und Hilfsklassen vorzusehen.

Herr Heim, Delegierter der Sektion Zürich, ersuchte die Anstellungsbedingungen der Anstaltslehrer zum Gegenstand einer Erhebung zu machen. Es zeigte sich dann, dass die Landeskonferenz für soziale Arbeit bereits in dieser Richtung arbeitet und versucht, die Lage der Anstalten im allgemeinen und die der Anstaltslehrer im besondern gründlich zu bessern. In einzelnen Kantonen konnten auf Grund der aufgestellten Richtlinien bereits wesentliche Verbesserungen erzielt werden. Der SLV ist gewillt, die Bestrebungen der von der Landeskonferenz eingesetzten Expertenkommission für Anstaltsfragen aufs nachhaltigste zu unterstützen. Die Frage der Erhöhung der Primarschulsubvention unter gleichzeitiger Veränderung des Verteilungsschlüssels, wie sie von der Bergbauernhilfe angeregt wird, führte zu eingehenden Diskussionen in Zentralvorstand und Präsidentenkonferenz. Nr. 22 der SLZ enthält darüber ausführliche Mitteilungen.

Vom Eidgenössischen Militärdepartement wurde dem SLV der Entwurf einer Verordnung über die Förderung von Turnen und Sport zur Vernehmlassung überwiesen. Die eingeräumte Frist war viel zu kurz. Es konnte weder die Meinung der Sektionen eingeholt, noch die ganze Materie eingehend besprochen werden. Gesuche der Erziehungsdirektorenkonferenz, die in eine gleiche Lage versetzt wurde, und des SLV um Fristverlängerung wurden abgelehnt und die Verordnung im Januar 1947 vom Bundesrat in Kraft erklärt. Da der Zentralvorstand die Frage, ob der Bundesrat zum Erlass von Verordnungen über das Schulturnen kompetent sei, nicht als abgeklärt betrachtet, ersuchte er die Sektionsvorstände, bei den Erziehungsdirektionen einen staatsrechtlichen Rekurs anzuregen, um in dieser Frage durch das Bundesgericht einen Entscheid herbeizuführen.

In einer Eingabe an den Bundespräsidenten befürwortete der Zentralvorstand die Beibehaltung der pädagogischen Rekrutenprüfungen im Hinblick auf ihre Bedeutung für die Einführung und Förderung des staatsbürgerlichen Unterrichtes.

Die Beziehungen zu andern Vereinen und Organisationen wurden erweitert und vertieft. Am 29. September traf sich in Neuenburg eine Delegation des Zentralvorstandes mit dem Vorstand der Société pédagogique de la Suisse Romande zur Besprechung verschiedener Angelegenheiten von gemeinsamem Interesse. (Nr. 40 SLZ.) Da die Vereinsleitung der SPR mit Beginn des Jahres 1947 an die Sektion Waadt überging, galt es auch Abschied zu nehmen vom alten Vorstand mit seinem vortrefflichen Präsidenten Charles Junod, der dem SLV jederzeit in aufrichtiger Freundschaft zugetan war. — Die Nationale Aktionsgemeinschaft für wirtschaftliche Verteidigung (NAG) befasste sich hauptsächlich mit dem Gesetz zur Alters- und Hinterbliebenenversicherung und bereitete sich auf einen allfälligen Abstimmungskampf vor. — Dem Komitee für eine Pestalozzispende wurde ein Beitrag von Fr. 1000.— zugesprochen. Das Sammlungsergebnis wurde verwendet zur Verbesserung der Verhältnisse der Pflegekinder, zur Förderung der Schulung und Erziehung Schwererziehbarer und kam auch dem Pestalozziheim Neuhof in Birr besonders zu Hilfe. — In alle weiteren Organisationen und Vereine (Schweizer Spende, Bundesfeierkomitee, Kinderhilfe des Roten Kreuzes, Kinderdorf Pestalozzi, Jugendschriftenwerk, Popularis usw.) entsandte der Zentralvorstand aktiv wirkende Mitarbeiter. Da die Einladungen anderer Institutionen zum Beitritt oder um Beiträge sich stark mehren, muss der Zentralvorstand alle Gesuche einer genauen Prüfung unterziehen, ob der Beitritt auch wirklich durch den Vereinszweck gerechtfertigt ist, oder aus allgemeinen Gründen wünschenswert erscheint.

Im Zusammenhang mit der Auslandschweizertagung in Bern fand eine Sitzung des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen statt. Zum ersten Male seit 1939 wies die Versammlung einen erfreulich starken Besuch von Schweizerlehrern aus dem Ausland auf, denen es nach langen Jahren der Isolation wieder möglich war, der Heimat einen Besuch abzustatten. Einen freudigen Widerhall fand die Eröffnung der Vertreter des Bundesrates, dass die Pensionsversicherung für Auslandlehrer eingeführt und die Auslandschweizerschulen mit Bundesmitteln nachhaltig gefördert werden sollen. Zahlreiche Wünsche und Anregungen, die hauptsächlich die Teilnahme am pädagogischen Leben des Heimatlandes betrafen, richteten sich an den SLV, dem es von jeher sehr daran gelegen war, die Verbindung mit den Auslandlehrern aufrechtzuerhalten.

Der SLV hatte letztes Jahr auf Wunsch der französischen Besetzungsbehörde in Deutschland die Vermittlung schweizerischer Lehrkräfte nach Süddeutschland übernommen. Der in der Schweiz sich fühlbar machende Lehrermangel rief einem Ergebnis, das den Erwartungen, die man noch vor Jahresfrist hegen durfte, nicht entsprach. Als dann die französischen Behörden mit der Zuteilung der Lehrstellen bis gegen Ende des Jahres zuwarteten, erfolgte eine Abmeldung nach der andern, und die mit viel Zeit- und Papieraufwand gestartete Aktion verlief im Sande. Immer mehr bricht sich auch die Erkenntnis Bahn, dass eine Umerziehung in Deutschland von innen heraus erfolgen muss und dazu die Geisteshaltung und Einstellung der deutschen Lehrer und Erzieher von ausschlaggebender Bedeutung ist. Die von der Delegiertenversammlung beschlossene Resolution wie auch Besprechungen mit Vertretern der englischen und amerikanischen Besetzungsbehörden zielen nach Mitteln und Wegen, um der deutschen Lehrerschaft die Möglichkeit zu geben, mit demokratischem Wesen sich vertraut zu machen. Ueber den Kongress der Internationalen Vereinigung der Lehrerverbände (IVLV) ist in Nr. 35 der SLZ ausführlich berichtet worden. Die dort angebahnten und durch unsern Altpräsidenten Prof. Paul Boesch vermittelten Bekanntschaften führten zu einem reichen, brieflichen Gedankenaustausch mit den Leitern ausländischer Lehrerorganisationen über berufliche und organisatorische Fragen.

Im Frühling des Jahres 1946 erhielt der SLV von der National Education Association of the United States eine Einladung zu einem Weltkongress der Erzieher vom 17.—30. August in Endicott (USA). Aus verschiedenen Gründen erschien es dem Zentralvorstand unerlässlich, den Kongress zu beschicken. Ein Fernbleiben schweizerischer Vertreter hätte eine falsche und uns unerwünschte Interpretation erfahren können. Auch sicherte uns das Departement des Innern, das die Teilnahme am Kongress ebenfalls als wünschenswert erachtete, eine namhafte Subvention zu. Der Zentralvorstand wählte einstimmig Herrn Professor A. Lätt zum Delegierten. Herr Professor Lätt als ausgezeichneter Kenner unserer Schule und amerikanischer Verhältnisse hatte Gelegenheit, in verschiedenen Kommissionen und bei mehreren Geschäften aktiv mitzuwirken und wertvolle Einblicke in die heutigen Bestrebungen zur Gründung einer umfassenden Weltorganisation der Erzieher zu bekommen. Ein ausführlicher Kongressbericht wird in der SLZ erscheinen.

Von besonderer Wichtigkeit für den SLV ist die Frage des Beitritts der Schweiz zur Unesco. Durch das Departement des Innern wurden wir über den Stand der Frage des Beitritts der Schweiz auf dem laufenden gehalten und durch die Veröffentlichungen des Institut international de coopération intellectuelle über die Verhandlungen der vorbereitenden Kommission der UNESCO unterrichtet. Wird, was wohl zweifelsohne der Fall ist, die Schweiz in die UNESCO aufgenommen, wäre es sehr wünschenswert, in der schweizerischen Delegation auch der Lehrerschaft eine Vertretung einzuräumen, da Unterrichts- und Erziehungsprobleme des Volksschulalters die UNESCO stark beschäftigen werden, wenn sie ihren Aufgaben gerecht werden will.

Der Leitende Ausschuss bereitete in vielen Sitzungen die Geschäfte des Zentralvorstandes, der Präsidentenkonferenz und Delegiertenversammlung vor und erledigte zahlreiche kleinere Geschäfte, Anfragen, Darlehens- und Hilfsgesuche, die statutengemäss in seinen Bereich fallen. Das Nachrichtenblatt des Zentralvorstandes zählt 346 Nummern.

Der Präsident nahm nach Möglichkeit an den Sitzungen der ständigen Kommissionen teil und vertrat den Verein an den Versammlungen zahlreicher schweizerischer Organisationen. In besonders schöner Zusammenarbeit steht der SLV ausser mit der schon erwähnten Société pédagogique de la Suisse Romande auch mit dem Schweizerischen Lehrerinnenverein und dem Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform, mit denen wir mancherlei Ziele und Bestrebungen gemeinsam verfolgen.

Unsere Sekretärinnen hatten auch dieses Jahr eine gewaltige Arbeit zu erledigen. Besonders die Hilfsaktionen erfordern stets Bereitschaft, weitsichtiges Disponieren und eine grosse Zahl von Korrespondenzen. Gezählt wurden 3440 Posteingänge (ohne Redaktion) und 13 350 Ausgänge (mit Redaktion). Die Kommissionsprotokolle und viele mit der Tätigkeit der Kommissionen zusammenhängende Schreiben fallen auch in den Arbeitsbereich der Sekretärinnen, ebenso wird die gesamte Buchhaltung des Vereins, der Stiftungen und geschäftlichen Unternehmen von Frl. Bereuter in vorbildlicher Weise geführt.

In mehreren Sektionen fanden die Vorstandswahlen statt und die Präsidenten W. Beeler, Gotthard; Christian Hatz, Graubünden; H. C. Kleiner, Zürich; Hans Müller, Aarau, und Dr. Paul Pflugshaupt, Bern, traten von ihrem Amte zurück, nachdem sie jahrelang und unter schwierigsten Zeitumständen für das Wohl und Interesse von Schule und Lehrerschaft gewirkt hatten. Ihre Tätigkeit sei herzlich verdankt.

Mitgliederbestand am 31. Dezember 1946

Kanton	Abonnenten und Beitragszahler (exkl. Frei- und Einzelmitglieder)	Frei- und Einzelmitgl. (inkl. Abonnenten)	Total	Delegierte nach dem Stand vom 1. Jan. 1945
Zürich	2280	138	2418	25
Bern	3658	802	4460	43
Luzern	302	88	390	5
Uri, Schwyz, Unterwalden	22	2	24	2
Glarus	135	6	141	3
Zug	42	19	61	2
Freiburg	66	12	78	2
Solothurn	591	51	642	8
Baselstadt	134	152	286	4
Baselland	335	88	423	6
Schaffhausen	232	34	266	4
Appenzell A.-Rh.	168	51	219	4
Appenzell I.-Rh.	4	—	4	—
St. Gallen	893	221	1114	12
Graubünden	331	71	402	6
Aargau	672	47	719	8
Thurgau	486	112	598	7
Tessin	249	14	263	4
Waadt	13	1	14	—
Wallis	2	—	2	—
Neuenburg	8	1	9	—
Genf	11	—	11	—
	10634	1910	12544	145
Unpersönl. Abonnenten	—	274	274	
	10634	2184	12818	
Ausland	43	30	73	

2. Jahresrechnung 1946 des Schweizerischen Lehrervereins

I. Betriebsrechnung

A. Einnahmen

	Fr.
1. Jahresbeiträge	25 897.55
2. Zinsen ab Wertschriften, Bank und Postcheck	5 849.50
3. Versicherungsprovisionen	5 450.60
4. Verlagsprovisionen	1 000.—
5. Verwaltungsbeiträge der eigenen Institutionen	6 500.—
Total Einnahmen	44 697.65

B. Ausgaben

	Fr.	Fr.
1. *Hilfsaktionen:*		
Hollandhilfe	11 063.30	
Luxemburg und Oesterreich	695.40	11 758.70
2. *Sitzungsspesen u. Fahrtentschädigungen:*		
a) Delegiertenversammlung	3 459.80	
b) Präsidentenkonferenz	819.30	
c) Zentralvorstand	2 713.15	
d) Rechnungsprüfungsstelle und Revisionsspesen	630.70	
e) Jugendschriftenkommission	1 628.10	
f) Kommission für interkantonale Schulfragen	754.95	
g) Delegationen	2 393.55	12 399.55
3. *Besoldungen*		13 066.25
4. *Beiträge an andere Organisationen*		5 421.70
5. *Miete, Licht, Heizung, Reinigung*		2 005.20
6. *Drucksachen, Vervielfältigungen*		1 836.85
7. *Bureauspesen, Porti*		1 944.22
8. *Allgemeine Unkosten:*		
a) SLV	2 601.98	
b) Jugendschriftenkommission und Wanderausstellung	847.45	
c) Kommission für interkantonale Schulfragen	179.85	
d) Geschäftsstelle	248.90	
e) Italienische Kommentare	3.75	3 881.93
9. *Steuern*		1 770.—
10. *Lohnausgleichskasse*		332.52
11. *Bank- und Postcheckspesen*		310.70
12. *Personalversicherung*		368.—
13. *Bibliothek und Archiv*		320.40
14. *Jugendbuchpreis*		500.—
Total Ausgaben		55 916.02

C. Betriebsergebnis

Total Ausgaben		55 916.02
Total Einnahmen		44 697.65
Rückschlag 1946		11 218.37
plus Anteil am Reinertrag des Fibelverlages		207.21
Defizit 1946, zu Lasten des Vermögens		11 011.16

II. Vermögensrechnung

Reinvermögen am 31. Dezember 1945		114 447.52
÷ Einlage in Jubiläumsfonds	1 000.—	
÷ Einlage in Fürsorgefonds	160.—	1 160.—
		113 287.52
÷ Defizit 1946		11 011.16
Reinvermögen am 31. Dezember 1946		102 276.36

Separate Fonds

Bestand am 31. Dezember 1946

Fonds für die Schweiz. Schülerzeitung	14 277.75
Fonds für das Schweiz. Schulwandbilderwerk	9 817.50
Subventionsfonds Schulwandbilderwerk	3 318.85
Fonds aus Zuwendungen der Stiftung Lucerna für Schweiz. Pädagogische Schriften	1 605.50

3. Bericht der Rechnungsprüfungsstelle für das Jahr 1946

Gemäss Reglement ist die Rechnungsführung des Schweizerischen Lehrervereins sowie diejenige der mit ihm verbundenen Nebenverwaltungen (Schweizerische Lehrerwaisenstiftung, Stiftung der Kur- und Wanderstationen, Hilfsfonds, Schweizerische Lehrerzeitung, Verlagsgeschäfte, Schweizer Fibel, Lehrerkalender, Schulwandbilderwerk u. a.) nach jedem Vierteljahr einer Revision unterzogen worden. Die Methode, dass alle Eintragungen ins Journal und auf die Kontenblätter der Kartei nur auf Grund der Belege erfolgen dürfen, wird strenge innegehalten; die Belege selber werden stets in guter Ordnung vorgelegt. Die Kontrolle der Quartalsbilanz hat die Richtigkeit der Verbuchungen bestätigt.

Die Abschlussbilanzen per 31. Dezember 1946, sowie die vorliegenden Rechnungsauszüge zuhanden der Delegierten stimmen in allen Teilen mit den Konten der Bücher überein. Durch die Kontrolle des Kassaverkehrs, der Standzettel der Postcheckrechnung, der Kontokorrent-Auszüge der Zürcher Kantonalbank und der Wertschriftendepotscheine sämtlicher Verwaltungen bei derselben Bank ist auch in materieller Hinsicht das Vorhandensein der Vermögensbestände nachgeprüft worden.

Auf Grund unseres Befundes stellen wir den Antrag, die Delegiertenversammlung möge die vorgelegten Rechnungen genehmigen und den geschäftsführenden Organen, Herrn J. Binder, Quästor, und Frl. V. Bereuter, Buchhalterin, unter Verdankung ihrer sorgfältigen Arbeit die Entlastung erteilen.

Amriswil, den 5. März 1947.

Für die Rechnungsprüfungsstelle:
H. Aebli.

4. Redaktionskommission

Die Redaktionskommission hielt zwei Sitzungen ab. In der ersten Sitzung (27. Februar) konstituierte sie sich und genehmigte — als Anträge an den Zentralvorstand — u. a. die Jahresrechnung 1945 und das Budget 1946. Die zweite Sitzung (7. September) wurde nötig, um einen Ausgleich für den erneuten Preisaufschlag auf die Schweizerische Lehrerzeitung zu suchen. (Antrag an den Zentralvortand auf Erhöhung des Abonnementsbetrages um Fr. 2.—; Ueberprüfung der Verträge betr. die Beilagen.)

5. Schweizerische Lehrerzeitung

Da der in allen Kantonen einsetzende Kampf um die Wiederherstellung des Reallohnes mit Nachdruck geführt werden musste, schenkte die Redaktion neben den pädagogischen und schulpraktischen Beiträgen den gewerkschaftlichen Fragen ihre besondere Aufmerksamkeit. Leider ist das von der Delegiertenversammlung gesteckte Ziel noch lange nicht überall erreicht, so dass es weiterhin eine wesentliche Aufgabe der Schweizerischen Lehrerzeitung bleibt, die berechtigten Forderungen der Lehrerschaft zu verfechten.

Unter den pädagogischen Arbeiten nahmen die Beiträge zum Zentenarium Pestalozzis den Hauptteil ein; dank eines Beitrages konnten 12 besonders geeignete Aufsätze zu einer eigentlichen Pestalozzinummer zusammengefasst werden.

Die kräftig einsetzenden internationalen Beziehungen ermöglichten es, die Rubrik «Ausländisches Schulwesen» wieder besser zu berücksichtigen, als es während des Krieges und in den ersten Nachkriegsjahren möglich gewesen war. Gerne stellte sich die Lehrerzeitung auch in den Dienst der vielen, von Lehrerverbänden unternommenen Hilfsaktionen, die sich zum Ziele setzten, den in kriegsgeschädigten Ländern an geistiger und materieller Not leidenden Kollegen etwelche Linderung zu bringen. Abonnentenstand Ende Dezember 1946: 4808 (1945: 4767).

6. Jahresrechnung 1946 der Schweizerischen Lehrerzeitung

A. Einnahmen	Fr.
1. Vergütung des Verlages	25 000.—
2. Abonnementserhöhung	2 135.—
3. Vergütung des Verlages auf Inserate	2 457.70
4. Diverse Einnahmen	2 829.45
5. Zinsen	476.90
6. Vergütung für Beilagen und Publikationen	2 410.—
Total der Einnahmen	35 309.05
B. Ausgaben	
1. Mitarbeiter-Honorare	8 006.15
2. Besoldungen	8 151.25
3. Vergütungen an den Verlag	648.30
4. Mehrkosten für Druck, Ausbau, Separata u. a.	18 884.65
5. Diverse Vergütungen	200.—
6. Allgemeine Unkosten, Reisespesen	1 008.79
7. Verwaltungsvergütung an SLV	701.35
8. Sitzungsspesen, Porti, Drucksachen u. a.	1 493.32
9. Miete, Licht, Heizung	1 057.65
Total der Ausgaben	40 151.46
Rechnungsmässiges *Defizit 1946*	4 842.41
zu Lasten des Reinvermögens	
Reinvermögen am 31. Dezember 1946	4 993.09

7. Schweizerische Lehrerwaisenstiftung

Am 5. Mai 1946 führte Vorsteher Hans Lumpert im Zunfthaus zur Waag in Zürich zum letzten Male den Vorsitz in der Kommission der Lehrerwaisenstiftung. Mit seinem Ausscheiden aus dem Zentralvorstande legte er leider auch das Amt des Präsidenten unserer Stiftung nieder. Ich hatte während Jahren Gelegenheit, die Tätigkeit Hans Lumperts aus der Nähe zu sehen und weiss, zu welch grossem Danke ihm der SLV verpflichtet ist. Sein Wirken als Präsident der Lehrerwaisenstiftung war nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Ganzen, um so mehr freut es uns aber zu wissen, dass er gerade in dieser Arbeit seine schönste Befriedigung gefunden hat. Die Kommission der Lehrerwaisenstiftung dankt ihrem zurückgetretenen Präsidenten herzlich für alles, was er während vieler Jahre zum Wohle der Lehrerwaisen und zum Ausbau der Stiftung geleistet hat.

Zum Präsidenten bestellte die Kommission den Vertreter des Zentralvorstandes, zum Vizepräsidenten E. Blickenstorfer, Lehrer, Waltalingen.

Unterstützungen konnten an sechzig Familien im Betrage von Fr. 25 250.— gewährt werden. Während sich die Lehrerbesoldungen langsam den veränderten Verhältnissen anpassen, ist es um die Teuerungszulagen an die Renten der Witwen und Waisen meistens noch schlimm bestellt. Um deren Los etwas zu mildern, wird die Kommission daher im kommenden Jahre an die Grenze des Möglichen gehen. Die freiwilligen Gaben

begannen im Laufe dieses Jahres wiederum etwas reichlicher zu fliessen, wofür den betreffenden Sektionen bestens gedankt sei.

Kanton	Vergabungen 1946	Unterstützungen 1946 Fam.	Unterstützungen 1946 Betrag	Vergabungen (ohne Legate) 1895–1946	Unterstützungen 1903–1946 Fam.	Unterstützungen 1903–1946 Betrag
	Fr.		Fr.	Fr.		Fr.
Zürich	2094.34	1	500.—	110 344.95	24	45 914.—
Bern	2617.65	9	3500.—	58 986.—	52	125 734.—
Luzern	350.—	7	2900.—	8 202.27	20	41 492.—
Uri, Schwyz, Obwalden, Nidwalden	—	—	—	384.25	5	10 325.—
Glarus	341.75	—	—	8 141.47	9	35 359.—
Zug	—	—	—	307.55	2	6 110.—
Freiburg	70.—	1	400.—	1 780.30	4	3 350.—
Solothurn	1036.—	10	4150.—	29 724.35	26	63 749.—
Baselstadt	305.45	1	500.—	44 348.86	8	14 709.—
Baselland	346.60	1	300.—	9 534.30	5	16 589.—
Schaffhausen	288.—	2	500.—	8 130.10	9	19 060.—
Appenzell A.-Rh.	168 —	—	—	8 752.40	10	20 815.—
Appenzell I.-Rh.	—	1	300.—	72.—	1	900.—
St. Gallen	2091.25	7	3500.—	46 763.47	29	90 006.—
Graubünden	124.90	7	2800.—	9 165.95	25	89 335.—
Aargau	775.—	9	4200.—	29 412.50	33	106 443.—
Thurgau	400.—	—	—	21 816.70	10	23 218.—
Tessin	—	3	1400.—	57.—	4	16 350.—
Waadt	—	1	300.—	7.13	1	900.—
Wallis	—	—	—	—	—	—
Neuenburg	—	—	—	—	—	—
Genf	—	—	—	2.50	—	—
Div. Vergabungen	157.55	—	—	3 218.95	—	—
SLV u. Institutionen d. SLV	—	—	—	9 209.24	—	—
Total	11166.49	60	25 250.—	408 362.24	277	730 358.—

8. Jahresrechnung 1946 der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung

	Fr.	Fr.
A. Einnahmen		
1. Vergabungen	11 166.49	
2. Zinsen	25 959.64	37 126.13
B. Ausgaben		
1. Unterstützungen	25 250.—	
2. Sitzungsspesen, Verwaltung	938.80	
3. Beiträge an Personalversicherung	405.40	
4. Porti, Bankspesen u. allg. Unkosten	992.29	
5. Kursverlust	955.15	28 541.64
C. Vorschlag 1946		8 584.49
plus Reinertrag des Kalenderverlages 1946		2 257.50
Total Jahresertrag 1946		10 841.99
D. Vermögensrechnung		
Reinvermögen am 31. Dezember 1945		701 207.26
Zuweisung aus Jahresertrag 1946		8 841.99
Reinvermögen am 31. Dezember 1946		710 049.25
Verlustreserve am 31. Dezember 1946		37 000.—

9. Schweizerischer Lehrerkalender

Vom 51. Jahrgang waren schon in den ersten Wochen des Berichtsjahres alle Exemplare verkauft, obgleich die Auflage gegenüber dem Vorjahr etwas erhöht worden war. Entsprechend den Aufschlägen im Druckereigewerbe musste der Verkaufspreis abermals hinaufgesetzt werden. Im Vergleich zu andern Kalendern gleicher Qualität kann jedoch der Schweizerische Lehrerkalender als sehr preiswert bezeichnet werden. Für die neue Auflage 1947/48 wurde die beliebte Form mit Portefeuille und Textbeilage beibehalten.

Jahresrechnung 1946 des Schweiz. Lehrerkalenders

	Fr.	Fr.
A. Einnahmen		
Verkaufserlöse und Inserate		12 100.85
B. Ausgaben		
Druck- und Erstellungskosten	8 911.80	
Verwaltung, Unkosten u. a.	931.55	9 843.35
C. Reinertrag 1946		2 257.50

zugunsten der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung.

10. Hilfsfonds

An *Gaben* wurden im Berichtsjahr in 25 Fällen Fr. 6010.— ausbezahlt, davon im Kanton Zürich Fr. 1020.— in vier Fällen; Bern Fr. 3090.— (14); Aargau Fr. 950.— (3); St. Gallen Fr. 600.— (2); Baselland Fr. 200.— (1); Schwyz Fr. 150.— (1). *Darlehen* wurden in 16 Fällen mit einem Gesamtbetrag von Fr. 20 850.— gewährt. Sie gingen in neun Fällen in den Kanton Bern mit Fr. 6600.—; Graubünden Franken 5800.— (3); in je einem Fall in die Kantone St. Gallen (Fr. 1200.—); Zug (Fr. 7000.—); Zürich (Fr. 50.—), und an einen holländischen Lehrer 200.— Franken. Fr. 1800.— mussten als uneinbringlich abgeschrieben werden, einige Schuldner kamen erst nach unerfreulichen Verhandlungen ganz oder teilweise ihren Verpflichtungen nach, die Mehrzahl aber betrachtet eine pünktliche Rückzahlung als Ehrenpflicht. Die Darlehensguthaben belaufen sich auf Fr. 70 238.40, sie haben eine Vermehrung um Fr. 6182.25 erfahren.

11. Jahresrechnung 1946 des Hilfsfonds

	Fr.	Fr.
A. Einnahmen		
1. Statutarische Mitgliederbeiträge	10 006.95	
2. Zinsen	6 898.50	16 905.45
B. Ausgaben		
1. Unterstützungen	6 010.—	
2. Verwaltung und Unkosten	3 188.13	
3. Beiträge an Personalversicherung	202.70	
4. Steuern	1 973.70	
5. Kursverlust	112.—	
6. Beitrag an Schweiz. Lehrerkrankenkasse	200.—	11 686.53
C. Vorschlag 1946		5 218.92

Hievon werden Fr. 4300.— zur Aeufnung der Verlustreserve verwendet, der Rest von Fr. 918.92 dem Reinvermögen zugewiesen.

D. Vermögensrechnung	
Reinvermögen am 31. Dezember 1945	185 898.67
Zuweisung aus Vorschlag 1946	918.92
Reinvermögen am 31. Dezember 1946	186 817.59
Bestand der *Verlustreserve* am 31. Dezember 1946	12 000.—

12. Stiftung der Kur- und Wanderstationen

Die Kommission trat zur Erledigung der ihr obliegenden Aufgaben zweimal zusammen. Die Hauptgeschäfte waren Abnahme von Jahresbericht und Rechnung, Neuherausgabe des Ferienhaus- und Ferienwohnungsverzeichnisses, technische Vereinfachungen bei Druck und Herausgabe der Ausweiskarte und die Erledigung zahlreicher Gesuche. Das erwähnte Verzeichnis ist im Dezember 1946 erschienen, es wurde von unserer unermüdlichen Geschäftsleiterin Frau Müller-Walt unter Beizug von sachkundigen Mitarbeitern aus verschiedenen Landesgegenden sorgfältig bearbeitet und enthält nahezu 4000 Adressen. Sicher wird es allen Bezügern, die ihre Ferien nicht in einem Hotel verbringen wollen, gute Dienste leisten.

Die Mitgliederzahl ist bis Ende des Jahres auf 10 733 gestiegen. 30 Gesuchen mit einer Gesamtsumme von Fr. 9350.— konnte entsprochen werden; die Gaben gingen in die Kantone Bern (13), Zürich (4), Aargau (4), Solothurn (2), St. Gallen (2), Schaffhausen, Baselland, Schwyz, Luzern und Zug (je 1). Dazu kamen noch Beiträge an die Schweiz. Lehrerkrankenkasse (Fr. 700.—), die Stiftung Zwyssighaus (Franken 300.—), den Schweiz. Bund für Jugendherbergen und die Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege (je Fr. 100.—).

Die Jahresrechnung schliesst mit einem Defizit von Fr. 1836.70 zu Lasten des Vermögens ab. Es ist verursacht durch die vermehrte Beanspruchung der Kasse einerseits und die geringeren Erträgnisse wegen erhöhter Papier- und Druckkosten anderseits. Infolge der Rückvergütung der Verrechnungssteuer für zwei Jahre sind die Zinserträgnisse ausnahmsweise gross, sonst wäre das Defizit noch höher. Die Kommission wird prüfen müssen, ob nicht durch eine geringe Erhöhung der Preise für die Ausweiskarte die Bilanz günstiger gestaltet werden kann. Das kleine Mehropfer würde ermöglichen, den Aufgaben der Stiftung trotz der durch die Ungunst der Zeit verursachten grösseren Beanspruchung in schöner, kollegialer Weise nachzukommen.

Bericht der Geschäftsleiterin:

Im Mittelpunkt der Jahresarbeit stand die Erstellung des Ferienhaus- und Ferienwohnungsverzeichnisses. Eine bedeutsame Arbeit bildete die wohlorganisierte Verteilung der Sammelarbeiten in den einzelnen Landesteilen. Die Sektionen haben uns zum Teil sehr wertvolle Dienste geleistet. Wir hatten gegen 300 Mitarbeiter, um die bisherigen Angaben von Grund auf zu prüfen und die gegenwärtigen Bestände aufzunehmen. — Im Spätherbst war das Manuskript druckbereit. Es zeigte sich dann, dass es viel umfangreicher geworden ist als das bisherige.

Auf Beginn der Schulsemester wird unser Vermittlungsdienst von Schulbüchern lebhaft in Anspruch genommen, während in der Wander- und Ferienzeit die Wünsche nach Landkarten befriedigt werden. Der Verkehr mit der Büchergilde ist ein sehr erfreulicher. Wir konnten ihr 14 Neumitglieder zuführen.

Da die Druckkosten so sehr gestiegen sind, dass unser Aufschlag sie nicht auszugleichen vermochte, wurde beschlossen, den inneren Teil der Ausweiskarte nur noch alle drei Jahre neu herauszugeben, mit Ausnahme des Teiles, der die Vergünstigungen bei den Verkehrsinstituten aufführt. Sodann musste nochmals ein Aufschlag in Erwägung gezogen werden. In den beiden Jahren, da der eine Teil der Ausweiskarte nicht neu erscheint, wird eine Ergänzung von allen Neuerungen dazu gegeben. Es lag uns deshalb daran, alle Möglichkeiten für die Ausweiskarte 1947/48 einzubeziehen. Wir haben für 1947/48 eine lange Reihe von Neuangaben in die Ausweiskarte übernommen.

a) *Verkehrsinstitute:* Stansstad—Engelberg-Bahn. Sesselbahn: Beatenberg—Niederhorn; Flims—Naraus (früher Skilift Flims—Alp Foppa). Sitzlift: Wasserngrat, Gstaad. Funi: Eggli, Gstaad; Funi: Lenk—Balmen. Skilift: Flums—Grossberg. Flugplatz Altenrhein.

b) *Sportplätze:* Schwimm- und Sonnenbad, Burgdorf. Parkbad Münsingen. Strandbad Zollikofen-Reichenbach. Schwimmbad Winterthur-Wolfensberg.

Eisbahn Gstaad. Eisbahn Andermatt. Eisbahn Château-d'Oex.

c) *Abmachungen mit Skihütteninhabern:* Skiklub Riethüsli, St. Gallen (Hütte Helchern, Kronberg). Berg- und Skiklub Rätia, Zürich (Hütte Oberhochwald, Tanzboden). Ferner mit den Skiklubs: Siebnen, Horgen und Yverdon.

d) Bei den *Sehenswürdigkeiten* wurde eine lange Reihe von neuen Möglichkeiten aufgenommen (siehe Ausweiskarte 1947/48).

Wir schenkten auch der Mitgliederwerbung alle Aufmerksamkeit und begrüssten stets die Austrittsklassen der Seminarien. Erfreulicherweise trat der Verband schweizerischer Schneiderfachlehrer und -Lehrerinnen mit 96 Mitgliedern unserer Stiftung bei. Möge dieses Beispiel auch andere Fachlehrer- und -lehrerinnengruppen zum nämlichen Schritt ermuntern.

Unser Mitgliederstand wurde dadurch wohltätig beeinflusst und weist heute 10 733 Mitglieder auf. Bedauerlich ist, dass die beiden Kantone Baselstadt und Freiburg einen steten Mitgliederrückgang aufweisen. Es ist einleuchtend, dass bei diesem Mitgliederstand unser Auskunftsdienst in den Saisonzeiten lebhaft in Anspruch genommen wird.

Wir beginnen auch wieder, gut empfohlene Hoteladressen aus dem Ausland zu sammeln und sind dankbar für alle Angaben, die uns die ersten Pioniere zukommen lassen. So wurde es möglich, schon auf 1947 einen bescheidenen Auftakt zu bieten.

Unsere Werbeaktion zugunsten der Verkehrsinstitute und den Instituten des SLV veranlasste uns zur Verteilung von beinahe 100 000 Prospekten.

Wir hatten ein arbeitsreiches Jahr mit 19 905 Postausgängen.

Hoffen wir, dass durch die Angleichung des Jahresbeitrages an die Teuerung auch wieder günstigere finanzielle Ergebnisse erreicht werden.

13. Jahresrechnung 1946 der Stiftung der Kur- und Wanderstationen

	Fr.	Fr.
A. Einnahmen		
1. Zinsen	7 021.35	
2. Ertrag aus Geschäftsstelle	4 500.—	11 521.35
B. Ausgaben		
1. Kurunterstützungen	9 350.—	
2. Verwaltung, allgemeine Unkosten	2 605.35	
3. Beiträge an Personalversicherung	202.70	
4. Beitrag an Schweiz. Lehrerkrankenkasse	700.—	
5. Beiträge an Zwyssighaus und Jugendherbergen	400.—	
6. Beitrag an Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege	100.—	13 358.05
C. Rückschlag 1946		1 836.70
zu Lasten des Reinvermögens.		
D. Vermögensrechnung		
Reinvermögen am 31. Dezember 1945	169 813.52	
÷ Einlage in den Fürsorgefonds	1 465.70	168 347.82
÷ Defizit 1946		1 836.70
Reinvermögen am 31. Dezember 1946		166 511.12
Bestand der *Reserve* am 31. Dezember 1946		8 500.—
Bestand des *Fürsorgefonds* am 31. Dezember 1946		12 556.65

14. Schweizerische Lehrerkrankenkasse

Im Berichtsjahr ist die Mitgliederzahl um 229 auf 4912 gestiegen. Neuaufnahmen erfolgten aus Lehrerkreisen 248, dazu kamen 41 Uebertritte aus Kollektivversicherung der Seminarien und 69 neue Kollektivmitglieder. Freiwillig oder als Züger in andere Berufs-

kassen sind ausgetreten 46 Einzelmitglieder und 70 Kollektivmitglieder, gestorben 13. Unter den ausgetretenen Einzelmitgliedern sind viele Lehrerskinder, die andere Berufe erlernt haben. Allgemein hält der grosse Zuzug an, was immer wieder die Notwendigkeit unserer Berufskrankenkasse beweist. Wir bemühen uns stets, die jungen Lehrkräfte für uns und den SLV zu gewinnen, trotzdem die Kollektivversicherung nach wie vor für die Kasse ein Verlustgeschäft ist. Wir gewähren auch Erleichterungen beim Uebertritt und bei Stellenlosigkeit, ein Mehr ist aus finanziellen Gründen nicht mehr möglich. Neue Kollektivverträge konnten nicht abgeschlossen werden.

Letztes Jahr konnten wir durch den Teuerungszuschlag auf den Prämien der Klasse I den Fehlbetrag in den Ausgaben für Pflegekosten ausgleichen, und das vom Bund verlangte Mindestvermögen in der Höhe einer Jahresausgabe beinahe wieder erreichen. Das Berichtsjahr aber brachte eine neue Verteuerung aller Heilkosten. Dazu kam eine weitere ausserordentliche Erhöhung der Zahl der bezogenen Krankenscheine auf 4700 gegenüber 4150 im Jahre 1945 und gegenüber 2400 im Jahre 1940. Die durchschnittlichen Ausgaben per Schein sind wieder gestiegen. Dass dies einen Rückgang des verlangten Mindestvermögens zur Folge hat, ist klar. Wir stehen wieder vor ähnlichen Verhältnissen wie Ende 1944, und wir werden für Mehreinnahmen sorgen müssen, sonst zwingt uns das Bundesamt dazu. Neu steht auf schweizerischem Boden eine allgemeine sehr starke Erhöhung der Tarife aller ärztlichen Leistungen in Aussicht, es finden laut Krankenkassenzeitung gegenwärtig Unterhandlungen zwischen der Schweizerischen Aerztegesellschaft und der Preiskontrollstelle statt. — Das kann uns plötzlich vor ganz neue Verhältnisse stellen.

Ordentlicher und ausserordentlicher Bundesbeitrag sind in letztjähriger Höhe eingegangen.

Ueber die Auswirkung der Teuerung gibt die Tabelle über die durchschnittlichen Leistungen für Krankenpflege an die Mitglieder Auskunft. Die Arzneikosten steigen infolge Zunahme teurer Spezialitäten, ferner alle Spital-, Heil- und Kurkosten und vor allem die Auslagen für Röntgen usw.

Letztes Jahr schloss die Pflegeversicherung dank des Teuerungszuschlages erstmals wieder mit einem Ueberschuss von Fr. 1.— per Mitglied ab. Im Berichtsjahr ergibt sich ein Ueberschuss von Fr. 1.94, der aber nur scheinbar ist. Denn es fehlen 317 Krankenscheine für ein volles Geschäftsjahr, was zirka Fr. 20 000.— Mehrauslagen ausmacht. Davon entfallen zirka 86 % auf die Pflegeversicherung, was einem Betrag von zirka Fr. 17 600.— gleichkommt. Bei 4215 Pflegeversicherten macht dies zirka Fr. 4.20 aus. Zum Vergleich mit dem Vorjahr müssen wir mindestens diesen Betrag zurechnen, sonst erhalten wir ein falsches Bild. Das ergibt dann ein Defizit von rund Fr. 2.26 per Pflegemitglied. Wir müssen für Mehreinnahmen besorgt sein und *volle Geschäftsjahre miteinander vergleichen*, sonst verlieren wir den sichern Boden.

Am Jahresende waren 317 Scheine noch unerledigt, die normalerweise im Betriebsjahr hätten zur Auszahlung gelangen sollen. Arbeitsüberhäufung, bedingt durch Mehrarbeit infolge ausserordentlicher Vermehrung des Krankenscheinbezugs und Personalwechsel dazu sind schuld daran. Dazu wirkte sich die Teuerung voll aus.

Die Zahl der ausgegebenen Scheine beträgt 4700 gegenüber 4150 im Jahre 1945. Zunahme im Jahr 1946 total 650 Scheine. 3208 sind erledigt worden gegenüber 3150 im Jahre 1945. Ausstehend sind 1492 Scheine (1945: 1000). Die Kosten betrugen durchschnittlich per Schein Fr. 59.28 (1945: 58.61). Für den Zuwachs von 650 Scheinen betragen die Auslagen zirka Franken 38.500.—.

Die Hälfte dieses Betrages wird, weil zum vollen Geschäftsjahr 317 Scheine fehlen, die diesjährige Rechnung belasten, was zirka Fr. 20 000.— ausmachen wird.

697 Mitglieder sind für Krankengeld versichert. Diese Auslagen stiegen von Fr. 24 375.— auf Franken 26 049.—. Der Ueberschuss per Mitglied sank von Fr. 6.55 auf Fr. 4.27. Von den 317 zu wenig erledigten Scheinen entfallen zirka 14 % mit Fr. 2500.— auf die Taggeldklassen. Der Ueberschuss per Mitglied wird sich dadurch um zirka Fr. 4.60 vermindern. An Stelle des Ueberschusses wird erstmals hier ein Defizit von Fr. —.33 per Mitglied treten. Die Krankengeldklasse wurde sehr stark beansprucht, Unfälle spielten hier mit. Auch hier sind Mehreinnahmen absolut notwendig.

Folgende Tabelle gibt Aufschluss über das Verhältnis zwischen Mitgliederzuwachs und Krankenscheinbezug:

Jahr	Mitgliederzahl	Bezogene Krankenscheine	% der Mitgliederzahl
1940	3452	2400	69,5
1941	3643	2600	71,3
1942	3927	3100	78,9
1943	4209	3450	82
1944	4421	3950	89,3
1945	4683	4150	88,6
1946	4912	4700	95,6

Innert sieben Jahren hat sich die Zahl der ausgegangenen Krankenscheine sozusagen verdoppelt. Welche Ausgabensteigerung und welche Arbeitsvermehrung darin eingeschlossen sind, kann man sich vorstellen. Mitgliederzuwachs und Mehreinnahmen hielten lange nicht Schritt. Nur durch Vereinfachungen und sparsamste Verwaltung war bisher ein grösserer Rückschlag zu vermeiden, weiteres ist nicht mehr möglich.

Die gesamten Pflegeausgaben sind auf Fr. 183 318.— gestiegen, die Taggelder auf Fr. 26 049.—. Die Erträgnisse belaufen sich auf Fr. 281 654.—, die Aufwendungen auf Fr. 244 876.—, Mehrerträgnisse somit Franken 36 778.—. Das Reinvermögen beträgt per 31. Dezember 1946 Fr. 269 621.—, alle Fonds eingerechnet. Der Zuwachs beträgt somit Fr. 24 745.—. Pro Mitglied beträgt es Fr. 54,8 gegenüber Fr. 49,75 Ende 1945.

Dieses Resultat darf nicht zu falschen Schlüssen verleiten, denn es fehlen zu einem vollen Geschäftsjahr 317 Scheine, d. h. die Zahl der transitorischen Scheine ist um 317 zu hoch. Hiefür sind — um im Verhältnis zu den Vorjahren zu bleiben — 317 mal Fr. 60.— oder zirka Fr. 20 000.— Mehraufwendungen zu rechnen. Somit vermindert sich der Vermögenszuwachs auf Fr. 4745.—, pro Mitglied beträgt das Vermögen noch Fr. 50,8, also Fr. 1.— mehr als im Vorjahr. Es sollte eigentlich mindestens Mitgliederzahl mal durchschnittliche Ausgaben per Krankenschein, also rund Fr. 300 000.— betragen. Dazu ist die Zahl der wie üblich verbleibenden transitorischen Scheine um 175 grösser als letztes Jahr, was eine weitere Vermögensverminderung von mindestens Fr. 10 000.— zur Folge haben wird, wenn diese enorme Beanspruchung der Kasse anhält. — Bis heute trifft dies zu. Es liegt

nun an den Mitgliedern, die übermässige Beanspruchung abzubremsen und nicht alle Kleinigkeiten zu melden.

Es besteht tatsächlich heute — wohl als Kriegsfolge — allgemein eine grössere Anfälligkeit für Krankheiten, das verspüren alle Krankenkassen. — Das wird auch wieder ändern. Wir dürfen nicht zu schwarz sehen, aber wir dürfen auch nicht einfach alles gehen lassen. Ausserordentliche Zeiten erfordern ausserordentliche Massnahmen, hier werden wir nicht zurückbleiben dürfen, sondern bei Zeiten vorsorgen müssen. Wenn der neu angekündigte grosse Aufschlag auf gesamtschweizerischem Boden auf sämtlichen ärztlichen Leistungen bewilligt wird, so stehen alle Krankenkassen vor ganz erheblichen Tariferhöhungen, keine wird dies tragen können. Was das Kranken- und Unfallversicherungsgesetz bringen wird, ist noch nicht abzusehen. Die Kasse ruht heute auf solider Basis, wir wollen ihr sie zu erhalten trachten.

Viele Mitglieder bringen der Kasse grosses Verständnis entgegen und anerkennen die Leistungen, vor allem in schweren Fällen. Reklamationen treffen auch ein, aber ein Hinweis auf das Verhältnis von Einzahlungen und Leistungen der Kasse genügt in der Regel zur Aufklärung. Wir helfen so gut wir können, aber zu einer Dauerhilfe auf unbestimmte Zeit können die Leistungen dem einzelnen gegenüber nicht gesteigert werden Auch für die Kasse muss es dem einzelnen Mitglied gegenüber Zeiten der Erholung geben.

Vor allem sollte in der Anwendung der sehr teuren physikalisch-therapeutischen Heilverfahren besser Mass gehalten werden. Diese Ausgaben steigen von Jahr zu Jahr und für mehrmalige Aufnahmen müssen wir durch den Arzt die Einholung einer Bewilligung von uns verlangen.

Bezüglich *Kontrolluntersuchungen* verweisen wir auf das im letzten Jahresbericht gesagte. Wir können die Kosten nur dann übernehmen, wenn dabei eine Erkrankung festgestellt wird, die ärztliche Behandlung verlangt. Von *Schulbehörden* veranlasste Kontrollen fallen nicht zu unsern Lasten.

Ebenso sind *Zahnbehandlungen* nicht versichert, wir können daher keine Rechnungen von Zahnärzten annehmen, auch keine freiwilligen Beiträge leisten.

Auch Unfälle geben uns immer Anlass zu Zweifeln. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, dass alle Sport- und Verkehrsunfälle und Unfälle aus Landdienst ausgeschlossen sind, für andere Unfälle können wir nur ganz beschränkte Leistungen gewähren. In den Prämien sind Unfallspesen nicht eingerechnet. — Wir möchten allen Mitgliedern dringend den Abschluss einer vollen Unfallversicherung mit irgendeiner Gesellschaft empfehlen. Der SLV hat einen Vertrag mit den Gesellschaften Zürich und Winterthur abgeschlossen, mit Vergünstigungen.

Wir machen ferner darauf aufmerksam, dass bei Zuzug eines Arztes sofort ein Krankenschein bezogen werden muss. Wir werden in Zukunft uns hierin streng an die Statuten halten, und wir machen auf die Folgen der Unterlassung aufmerksam. — Wir bitten ferner, unnötig lange Briefkorrespondenzen und Krankengeschichten zu vermeiden. Für Mitteilungen ist die letzte Seite des Krankenscheins reserviert. Ebenso sollten die Mitglieder für rechtzeitige Rücksendung der Krankenscheine nach erfolgter Heilung oder Ablauf des Vierteljahres besorgt sein, sie ersparen uns damit viel unnötige Mahnarbeit.

Der *Mitgliederwerbung* schenkten wir grosse Aufmerksamkeit. Wir danken *Frau Müller-Walt* für Aufnahme des Werbezirkulars zur Ausweiskarte der Kur- und Wanderstationen und den Redaktoren verschiedener Schulblätter für die Empfehlungen, ebenso vielen Mitgliedern für Werbung.

Der SLV spendete wiederum Fr. 1000.—, über die Verwendung gibt die Jahresrechnung Auskunft.

Der *Emil-Graf-Fonds* erhielt an Gaben durch Verzicht auf Arztrechnungen Fr. 187.20, durch freiwillige Spenden Fr. 226.65 und von den Kur- und Wanderstationen Fr. 500.—. Alles sei herzlich verdankt. Wir vergabten an 10 Mitglieder Fr. 468.15. Als Kapitalstock legten wir von den verbleibenden Fr. 11 800.— den Betrag von Fr. 10 000.— auf ein Sparheft an.

In 15 schweren Fällen, bei denen unsere Hilfe nicht genügte und zur Verhütung von Not gewährte der SLV auf unsere und die Empfehlung der Sektionen Beiträge aus Hilfsfonds und Kurkasse von Fr. 200.— bis Fr. 500.—, total *Fr. 5490.—*. Ein Zeichen schöner Verbundenheit von SLKK und SLV, wir danken recht herzlich für diese Gaben.

Gesuchen um Erlass der statutarischen Beiträge konnte nicht entsprochen werden, Stundung wurde in dringenden Fällen gewährt.

Die Ausstände sind grösser als letztes Jahr, weil infolge Personalwechsels erst später gemahnt werden konnte. Es sollte dies nicht vorkommen, man zwingt uns sonst zur Sistierung unserer Leistungen solchen Mitgliedern gegenüber bis zur Bezahlung.

Dem SLV führten wir 119 neue Mitglieder zu (33 Neueintritte, 41 Uebertritte aus Kollektivversicherung und 45 Lehrerskinder durch Erreichung der Volljährigkeit). Wir freuen uns, diesen Gegendienst leisten zu können.

Unser Verhältnis zum SLV war stets recht freundschaftlich. Unsere Wohlfahrtseinrichtung erfasst nicht nur Lehrer und Lehrerinnen, sondern auch die *Lehrersfamilien*, was von grosser Werbekraft ist. Als Vertreter des Zentralvorstandes wurde von unserer Delegiertenversammlung durch eine kleine Statutenrevision Herr Zentralpräsident H. Egg in die Krankenkassenkommission gewählt, womit die enge Verbundenheit mit dem SLV aufs neue bekräftigt wird.

Eine Revision durch einen Bundesexperten fand im Berichtsjahr nicht statt.

In unserm auf Fr. 1000.— abgeschriebenen Inventar besitzen wir eine kleine Reserve (Versicherungssumme von Fr. 12 000.—).

Der im Jahre 1944 eingeführte Teuerungszuschlag von Fr. 3.— im Semester in der Pflegeversicherung hat vorerst seinen Zweck erfüllt und einen Rückschlag vermeiden lassen. Die starke ausserordentliche Beanspruchung der Kasse seither und die stets steigenden Kosten für alle ärztlichen Leistungen und Medikamente zwingen uns, nach vermehrten Einnahmen Umschau zu halten. Wir teilen hierin das Schicksal aller Krankenkassen. Geordnete Verhältnisse zu behalten, um stets Hilfe leisten zu können, das muss unser Ziel und unsere erste Aufgabe sein. Wir bleiben leider in der Krankenversicherung von Teuerung und Geldentwertung nicht verschont, und wir müssen uns der Zeit und den Verhältnissen anpassen, wenn wir unsere Auf-

gaben als Wohlfahrtseinrichtung der Lehrerschaft erfüllen wollen. Das liegt sowohl im Interesse aller als auch jedes einzelnen.

Wir suchten stets nach bester Möglichkeit zu helfen, doch mussten wir uns an die Statuten und die vorhandenen Mittel halten und statutenwidrige Gesuche konnten nicht berücksichtigt werden. In schweren Fällen half der SLV durch seine Wohlfahrtseinrichtungen. — Allen, die der Kasse im Laufe des Jahres einen Dienst erwiesen haben, sei es durch Mitgliederwerbung, sei es durch Verzicht auf ein Guthaben oder eine Spende für den Emil-Graf-Fonds, sei ebenfalls herzlich gedankt. — Den Emil-Graf-Fonds möchten wir allen in Erinnerung rufen. Jede Spende versetzt uns in die Lage, besser helfen zu können.

Alle Mitglieder aber bitten wir, den Bericht nicht ungelesen auf die Seite zu legen und Tabellen und Rechnung zu studieren. *Speziell auch die Tabelle über das Anwachsen des Krankenscheinbezuges.* Der letztjährige Ruf nach Masshalten wurde *nicht beachtet*, wir werden daher für vermehrte Einnahmen besorgt sein müssen, wenn wir den soliden Boden nicht verlieren und in eine Defizitwirtschaft geraten wollen.

A. *Mitgliederbestand am 31. Dezember 1946 nach Kantonen geordnet:*

Kanton	Total 1946	1946 M.	1946 F.	1946 K.	Total 1945	1945 M.	1945 F.	1945 K.	1946 + Zuwachs	1946 — Abgang
Zürich	1606	596	733	277	1505	556	691	258	101	—
„ Koll'mitgl.	39	18	21	—	62	38	24	—	—	23
Bern	1345	441	748	156	1299	423	728	148	46	—
„ Koll'mitgl.	83	—	83	—	75	—	75	—	8	—
Luzern	121	53	47	21	106	50	42	14	15	—
Uri	6	4	2	—	4	3	1	—	2	—
Schwyz	2	1	1	—	2	1	1	—	—	—
Obwalden	4	1	2	1	4	1	2	1	—	—
Glarus	44	25	18	1	48	25	20	3	—	4
Zug	7	1	6	—	7	1	6	—	—	—
Fribourg	9	2	7	—	8	2	6	—	1	—
Solothurn	100	55	41	4	97	54	39	4	3	—
Baselstadt	48	18	28	2	46	16	29	1	2	—
Baselland	209	93	97	19	198	91	93	14	11	—
Schaffhausen	96	39	41	16	96	40	41	15	—	—
Appenzell A.-Rh.	65	38	23	4	63	37	24	2	2	—
St. Gallen	289	121	131	37	280	116	128	36	9	—
Graubünden	68	33	31	4	62	30	28	4	6	—
Aargau	444	237	176	31	427	224	178	25	17	—
„ Koll'mitgl.	24	24	—	—	19	19	—	—	5	—
Thurgau	209	115	77	17	192	112	69	11	17	—
„ Koll'mitgl.	56	45	11	—	47	37	10	—	9	—
Tessin	19	6	11	2	23	7	12	4	—	4
Waadt	11	3	6	2	7	2	3	2	4	—
Wallis	1	1	—	—	—	—	—	—	1	—
Neuenburg	3	—	3	—	3	1	2	—	—	—
Genf	4	1	3	—	3	1	2	—	1	—
Total	4912	1971	2347	594	4683	1887	2254	542	+260	— 31
Total in %		40,1	47,8	12,1		40,3	48,1	11,6		

B. *Mitgliederbestand auf 31. Dezember 1946 nach Klassen geordnet:*

	Total	Kl. I Kr.-Pfl.	Kl. IIa Fr. 1.—	Kl. II Fr. 2.—	Kl. III Fr. 4.—	Kl. I/IIa Kr.-Pfl. + Fr. 1.-	Kl. I/II Kr.-Pfl. + Fr. 2.-
31. Dezember 1945	4683	3698	10	174	184	77	540
1. Januar 1946	4683	3701	10	171	180	79	542
Eintritte 1946	358	293	1	2	5	21	36
Austritte 1946	116	107	1	1	1	1	5
Gestorben 1946	13	7	—	2	3	—	1
31. Dezember 1946	4912	3880	10	170	181	99	572
Zu- oder Abnahme in %	+ 229 + 4,7 %	+ 179	—	— 1	+ 1	+ 20	+ 30

		Total	Kl. I Kr.-Pfl.	Kl. IIa Fr. 1.—	Kl. II Fr. 2.—	Kl. III Fr. 4.—	Kl. I/IIa Kr.-Pfl. + Fr. 1.-	Kl. I/II Kr.-Pfl. + Fr. 2.-
Männer	40,1 %	1884	1483	8	61	70	35	227
Kollektivmgl.		87	87	—	—	—	—	—
Frauen	47,8 %	2232	1601	2	109	111	64	345
Kollektivmgl.		115	115	—	—	—	—	—
Kinder	12,1 %	594	594	—	—	—	—	—
Total wie oben	100 %	4912	3880	10	170	181	99	572

Krankenpflegeversicherung	4215 = 85,8 %
Krankengeldversicherung	697 = 14,2 %
Total	4912 = 100 %

Durchschnittliche Leistungen der Kasse per Mitglied für Krankenpflege 1946:

	Männer Fr.	Frauen Fr.	Kinder Fr.	Total Fr.
Arztkosten	17.04	27.91	23.91	23.01
Arzneien vom Arzt . . .	2.09	3.31	2.05	2.65
Arzneien von Apotheken . .	3.14	5.73	4.48	4.52
Sonstige Heilmittel	0.06	0.30	0.01	0.17
Spital und Heilanstalten, Arzt, Operation, Material, Narkose und tägliches Pflegegeld . .	4.51	9.37	3.51	6.66
Kuranstalten inkl. Tbc. . .	3.06	3.45	3.30	3.27
Total Krankenpflege inkl. Tbc.	29.90	50.07	37.26	40.28
Mitgliederbeitrag für Krankenpflege	44.05	43.64	31.54	42.22
Vorschlag bzw. Verlust per Mitglied	+ 14.15	— 6.43	— 5.72	+ 1.94

D. *Krankengeldversicherung:* Kl. IIa, II und III

Durchschnittliche Kassenleistungen und Mitgliederbeiträge per Mitglied 1946:

	Kl. IIa Fr. 1.— Männer Fr.	Kl. IIa Fr. 1.— Frauen Fr.	Kl. II Fr. 2.— Männer Fr.	Kl. II Fr. 2.— Frauen Fr.	Kl. III Fr. 4.— Männer Fr.	Kl. III Fr. 4.— Frauen Fr.	Total Männer Fr.	Total Frauen Fr.	Total Fr.
Kassenleistungen	11.74	12.32	15.44	21.27	41.37	69.64	19.57	28.84	25.25
Mitgliederbeiträge	14.72	14.12	26.71	26.36	51.63	50.65	29.77	29.35	29.52
Vorschlag bzw. Verlust per Mitgl.	+2.98	+1.80	+11.27	+5.09	+10.26	—8.99	+10.20	+0.51	+4.27

E. *Vergleichung von Krankenpflegeversicherung und Krankengeldversicherung:*

	Krankenpflege Kl. I Total	Krankenpflege Kl. I per Mitglied	Krankengeld Kl. IIa, II u. III Total	Krankengeld Kl. IIa, II u. III per Mitglied
Kassenleistungen	Fr. 183 318.98	Fr. 40.28	Fr. 26 049.—	Fr. 25.25
Semester-Beiträge	Fr. 192 160.50	Fr. 42.22	Fr. 30 461.—	Fr. 29.52
Vorschlag bzw. Verlust	+ Fr. 8 841.52	+ Fr. 1.94	+ Fr. 4 412.—	+ Fr. 4.27

Vorschlag aus den Semester-Beiträgen . . . . total Fr. 13 253.52
Vorschlag aus der Rechnung 1946 . . total Fr. 36 778.12

F. *Ausgabe von Krankenscheinen 1945—1946 (Krankmeldungen)*

1. Semester	1946	1945	1944	1943	2. Semester	1946	1945	1944	1943
Januar .	400	370	340	300	Juli . .	440	330	310	270
Februar	450	340	460	250	August .	260	280	280	245
März .	420	390	380	310	Sept. .	460	360	300	330
April .	370	330	290	280	Oktober	410	370	340	280
Mai .	340	350	290	280	November	410	360	300	320
Juni .	410	330	350	265	Dezember	330	340	310	320
1. Semester	2390	2110	2110	1685	2. Semester	2310	2040	1840	1765

Total	1946	1945	1944	1943
Ausgestellt . .	4700 = 95,6 %*	4150 = 88,6 %*	3950 = 89,3 %*	3450 = 82 %*
davon ausbezahlt .	3208	3150	2980	2570
Unerledigt (transit.)	1492	1000	970	880

* In Prozenten der Mitgliederzahl.

Sitzungen usw.:

1 Delegiertenversammlung.
1 Krankenkassenkommissions-Sitzung.
9 Vorstandssitzungen.
6 Sitzungen der Rechnungsprüfungs-Kommission.

Posteingänge: 10 982.
Postausgänge: 17 997.
Nummern in der Belegkontrolle: 23 591.

Gesamtleistungen der Lehrerkrankenkasse mit dem 28. Versicherungsjahr (1919—1946) an die Mitglieder	Fr. 2 627 365.55
Gesamtausgaben	Fr. 3 072 199.94
Schenkungen (1946)	
Stiftung der Kur- und Wanderstationen	Fr. 500.—
Schweizerischer Lehrerverein	Fr. 1 000.—
Schweizerischer Lehrerinnenverein	Fr. 200.—
Gaben von Mitgliedern an den Emil-Graf-Fonds (durch Uebernahme der Arztrechnungen)	Fr. 187.20
Freiwillige Gaben an den Emil-Graf-Fonds	Fr. 226.65

Der vorliegende Bericht enthält nur einen gedrängten Auszug aus unserer Jahresarbeit. Unsere Leistungen an die Mitglieder erhöhten sich wieder sehr stark, um Fr. 211 283.— gegenüber Fr. 202 996.— im Vorjahr. *In 28 Jahren hat die Kasse über Fr. 2 611 000.— an Erkrankte ausbezahlt* und viele vor Not bewahrt und über schwere Zeiten hinweggeholfen. Dass unsere Kasse der ausserordentlichen Beanspruchung im Berichtsjahr hat standhalten können, verdanken wir nur dem allerdings zu niedrigen Teuerungszuschlag und den Vereinfachungen und Sparmassnahmen. Hier wäre seitens vieler Mitglieder noch allerlei möglich: Wir denken an viele unnötige Anfragen, für die man die Antwort in den Statuten leicht finden könnte, ferner an das *Nichteinsenden der Krankenscheine* nach einem Vierteljahr oder nach Abschluss der Behandlung, und die daraus entstehenden vielen *Mahnungen;* an das *Nichteintragenlassen* der *Rezepte* in den Krankenschein und *Nichteinsenden* der *Rezepte* zur Kontrolle, was viel Zeit und Arbeit für Einforderung braucht; an *unpünktliche Prämienzahlung* und Mehrarbeit für *Mahnungen,* an verspäteten Bezug von Krankenscheinen und an *Bezug von Krankenscheinen* für *Sport-* und *Verkehrsunfälle* und für *Zahnbehandlungen,* für die keine Bezugsberechtigung und keine Leistungspflicht unsererseits besteht. Bei einer Mitgliederzahl von fast 5000 summiert sich diese Mehrarbeit und beschäftigt zeitweise eine Angestellte fast voll.

Das ganze Krankenversicherungswesen steht auf eidgenössischem Boden vor einer Neuordnung, und stark vermehrte Auslagen stehen infolge neuer Anpassung der ärztlichen Tarife unmittelbar bevor. Es ist dies zum Teil verständlich, doch sollte damit eine oft bis in alle Kleinigkeiten gehende Berechnung ärztlicher Leistungen abgebremst werden können. Keine Kasse wird diese neuen Ausgaben ohne Tariferhöhung übernehmen können.

Welche Mehrleistungen das neue *Versicherungsgesetz* uns bringen wird, wissen wir noch nicht, ebenso wissen wir nicht, wie sich die geplante *Mutterschaftsversicherung* mit teilweisem Obligatorium und stark erhöhten Beiträgen seitens Bund, Kantonen, Gemeinden und Kassen auswirken wird. — Solidarisches Handeln aller wird auch hier den Weg finden lassen. — Wir danken allen für die Treue, die sie der Kasse gehalten haben und wir werden uns bestreben, für das Wohl alles zu tun, was möglich ist. Viele Anerkennungen von Mitgliedern haben uns gefreut, Missverständnisse konnten fast immer aufgeklärt werden. — Durch Solidarität und Opferwilligkeit aller werden die neuen Aufgaben gelöst werden.

In diesem Zusammenhang verweisen wir auf die kommende Abstimmung über die *Alters- und Hinterbliebenenversicherung,* wohl die wichtigste seit Jahren. Wir fordern unsere Mitglieder auf, getreu unserer Devise: «Einer für alle, alle für einen», überall und *energisch für Annahme der Vorlage einzustehen,* damit der Abstimmungstag zu einem Ehrentag der Demokratie wird. Das ganze Volk soll der Wohltat einer, wenn auch bescheidenen Versicherung teilhaftig werden. Hier müssen wir uns einsetzen gemäss dem Pestalozziwort: «Einer helfe des andern Last tragen». Was wir für *uns beanspruchen,* soll auch für *andere gelten.*

15. Jahresrechnung 1946 der Schweizerischen Lehrerkrankenkasse

		Fr.	Fr.
I. Betriebsrechnung.			
a) Erträgnisse.			
1. Mitgliederbeiträge	222 621.50		
2. Ersatz-Bundesbeiträge	349.—		
3. Eintrittsgelder	795.—	223 765.50	
4. Bundes-Subvention			
ord. Beitrag	24 418.50		
zusätzl. „	5 953.50		
	30 372.—		
5. Beitrag vom			
Kanton Zürich	4 978.—		
Kanton Luzern	67.50	5 045.50	
6. Beitrag von der Stiftung der Kur- und Wanderstationen Fr. 500.— (Emil-Graf-Fonds)	—.—		
7. Beitrag v. Schweiz. Lehrerverein Fr. 1000.— (s. Aufstellung am Schluss d. Jahresrechnung)	—.—		
8. Beitrag v. Schweiz. Lehrerinnenverein Fr. 200.— (Personalversicherung)	—.—		
9. Zinsen	7 827.40		
10. Krankenschein-Gebühren	4 516.—		
11. Deckungsfonds-Beiträge	8 870.—		
12. Tuberk.-Rückvers.-Verb. „Rückvergütungen“	1 258.—	57 888.90	281 654.40
b) Aufwendungen.			
1. Krankengelder	26 049.—		
2. Krankenpflege-Leistungen	182 263.23		
3. Stillgelder	1 860.—		
4. Tuberk.-Rückvers.-Verb.: „unsere Prämien“	1 111.25	211 283.48	
5. Allgemeine Verwaltungsspesen		2 679.35	
6. Personallöhne		20 075.—	
7. Lohnausgleichskasse		475.65	
8. Unkosten und Bürospesen		3 813.83	
9. Drucksachen		2 072.30	
10. Porto-Auslagen		955.37	
11. Bank- und Postcheckspesen		1 454.20	
12. Miete, Licht, Heizung usw.		1 327.60	
13. Personalversicherung		739.50	244 876.28
Mehr-Erträgnisse			36 778.12

II. Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1946.	Aufwendungen Fr.	Erträgnisse Fr.
Bruttoergebnis der Betriebsrechnung.		36 778.12
a) Amortisation.		
Mobilien	—.—	
b) Zuwendungen.		
Deckungsfonds	8 552.—	
Reservefonds	1 877.60	
Kapital	26 348.52	
	36 778.12	36 778.12

III. Vermögensrechnung.

	Fr.
Vermögen am 31. Dezember 1945	171 468.63
Vorschlag pro 1946	26 348.52
Rechnungsmässiges Reinvermögen p. 31. Dez. 1946	197 817.15

IV. Bilanz nach Gewinnverteilung.

Aktiva:	Fr.	*Passiva:*	Fr.
Kassa	719.06	Kapital	197 817.15
Postcheck	36 757.23	Emil-Graf-Fonds	11 807.28
Bank	11 487.—	Deckungsfonds	53 108.—
Wertschriften	139 500.—	Reservefonds	6 889.10
Wertschriften D. F.	43 500.—		
Sparheft D. Fonds	9 608.—		
Sparheft R. Fonds	6 889.10		
Sparheft „Emil-Graf-Fonds"	10 128.60		
Debitoren (Selbstbehalt)	2 351.81		
Debitoren (Privatleistungen)	2 399.83		
Mobilien	1 000.—		
Rückständige Mitgliederbeiträge	5 280.90		
	269 621.53		269 621.53

V. Emil-Graf-Fonds «Krankenhilfsfonds».

		Fr.
Saldo am 31. Dezember 1945		11 361.58
Schenkung von der Stiftung der Kur- und Wanderstationen pro 1946		500.—
Gaben von Mitgliedern (durch Uebernahme der Arztrechnungen)		187.20
Freiwillige Spenden		226.65
		12 275.43
Unsere Auslagen für besondere Beiträge an 10 Mitglieder		468.15
Saldo per 31. Dezember 1946		11 807.28

VI. Deckungsfonds.

		Fr.
Saldo am 31. Dezember 1945		44 556.—
Eingegangene statutarische Beiträge		9 089.—
		53 645.—
Unsere Rückvergütungen	219.—	
Schenkungen auf Reservefonds	318.—	537.—
		53 108.—

Ausweis.

Städte-Anleihen	13 000.—
Eidg. Anleihe	30 500.—
Einlage auf Sparheft «Deckungsfonds»	9 608.—
	53 108.—

VII. Reservefonds.

		Fr.
Saldo am 31. Dezember 1945		5 011.50
Zinsen v. Wertpapieren «Deckungsfonds»	Fr. 1397.75	
Zinsen von Sparheften	« 161.85	
Schenkung von Deckungsfonds	« 318.—	1 877.60
Einlage auf Sparheft		6 889.10

VIII. Beitrag vom Schweizerischen Lehrerverein.

	Fr.
1. Vergütung für Reduktion der Kinderprämien	734.—
2. Vergütung für Erlassung des 2. Semester-Beitrages 1946 für ehemalige Kollektivmitglieder	18.35
3. Vergütung des Selbstbehaltes für Wöchnerinnen	247.65
	1 000.—

Besondere Bemerkungen :

a) Der Selbstbehalt beträgt Fr. 31 906.81 inkl. Fr. 804.25 Porto-Vergütungen, dazu kommen noch Fr. 24 272.88 für besondere Privatleistungen ausserhalb der Statuten, so dass die Brutto-Ausgaben für Krankenpflege Fr. 237 638.67 (pro 1945: Fr. 229 530.26) betragen.

b) Die vorstehende Rechnung enthält 317 Krankenscheine zu wenig *für ein volles Geschäftsjahr.* Es bleiben von den 4700 Scheinen 1175 und 317 = 1492 unerledigt, also 317 Scheine mehr als für 1 Vierteljahr. (Das ausserordentliche Anwachsen des Bezugs und die dadurch vermehrte Arbeit und Personalwechsel sind schuld daran.) Für diese 317 Scheine wären etwa Fr. 20 000.— in Rechnung zu stellen. Sie belasten das Geschäftsjahr. Die Aufwendungen wären dann total: Fr. 264 876.28. Die Mehrerträgnisse vermindern sich damit auf Fr. 16 778.12 und der Vorschlag zum Reinvermögen von Fr. 26 348.52 auf Fr. 6 348.52. Das Jahr 1947 wird diese Korrektur bringen.

16. Jugendschriftenkommission

Die laufenden Geschäfte fanden die übliche Erledigung. Der *Katalogausschuss* (5 Mitglieder) besprach in Anwesenheit einer Vertreterin des Schweizerischen Lehrerinnenvereins die Kandidatur zum *Jugendbuchpreis 1946.* Sein Antrag wurde reglementsgemäss in der Sitzung vom 25. Mai behandelt und an die Zentralvorstände des Schweizerischen Lehrervereins und des Schweizerischen Lehrerinnenvereins zur Beschlussfassung weitergeleitet. Trägerin des Jugendbuchpreises wurde die bernische Schriftstellerin *Elisabeth Müller* in Anerkennung ihres Gesamtschaffens auf dem Gebiete der Jugendliteratur.

In mehreren Sitzungen bereinigte der Katalogausschuss die *Besprechungen* von neuen Jugendschriften zuhanden des Katalogs «Das gute Jugendbuch» und der Zeitschrift «Das Jugendbuch» (Beilage zur SLZ). Ferner organisierte er den unseres Wissens ersten «*Kurs über Jugendschriftenfragen*», der vom 15. bis 19. Juli in Brunnen stattfand und überaus regem Interesse begegnete. Im Jahr 1946 war die Neuauflage des *Katalogs «Das gute Jugendbuch»* fällig, was die gründliche Revision der Auflage 1944 besonders hinsichtlich der Werke aus deutschen Verlagen und die Aufnahme von Neuerscheinungen bedeutete. Der Katalog erschien im Dezember.

Drei Mitglieder der Kommission beteiligten sich ausserdem an den Sitzungen eines neuen Ausschusses, der sich die Aufgabe gestellt hatte, einen *Katalog für Jugendliche* (16—20 Jahre alt) zu schaffen, und diese Aufgabe ebenfalls vor Jahresende löste.

Die *Wanderausstellung* guter Jugendbücher, eine besonders wertvolle Einrichtung der Kommission und des SLV, konnte 1946 an folgenden Orten gezeigt werden: Heiden, Herisau, Teufen (alle Appenzell A.-Rh.), Arlesheim, Liestal, Münchenstein, Muttenz (alle Baselland), Roggwil (Bern), Thusis (Graubünden), Brunnen (Schwyz), Affeltrangen, Bischofszell, Bürglen, Hegi, Müllheim (alle Thurgau), Zürich-Albisrieden und Zürich-Seebach, total 17 (im Vorjahr 10).

Unsere *Jugendzeitschriften* «Illustrierte Schweizerische Schülerzeitung», «Jugendborn» und «Schweizer Kamerad» erschienen regelmässig.

Die *Kommission* versammelte sich, wie schon erwähnt, am 25. Mai in Rapperswil am Zürichsee zur Behandlung der Jahresberichte, der Kandidatur für den Jugendbuchpreis und des Kurses in Brunnen.

Im Berichtsjahr erfuhr die *Zusammensetzung* der Kommission keine Aenderung.

17. Kommission für interkantonale Schulfragen (KOFISCH)

Die Kommission für interkantonale Schulfragen erhielt im Jahre 1946 die provisorische Genehmigung des neuen Reglements, wonach einige (indessen definitiv gewordene) Umbennungen stattfanden: Gleich blieb der Name der Hauptkommission und der Erweiterten KOFISCH. Hingegen wird die frühere Pädago-

gische Jury für das Schweizerische Schulwandbilderwerk, jetzt «*Schweizerische Kommission für das SSW*» genannt; der Name Jury bleibt der vom Eidg. Departement des Innern unterstellten «*Eidg. Jury für das SSW*» vorbehalten. Die letztere wird vom Eidg. Departement des Innern aus vier Vertretern der «Eidg. Kunstkommission» und aus vier Pädagogen, welche (der Vertreter der *Société pédagogique de la Suisse Romande*» inbegriffen) von der KOFISCH dem Departement vorgeschlagen werden. Diese «*Eidgenössische Jury*» hat die Ausschreibungen an die Künstler zu besorgen und die Auswahl derjenigen Bilder zu treffen, welche zur Herausgabe freigegeben werden. Die *Schweiz. Pädagogische Kommission für das SSW* nimmt diese Bilder zur pädagogischen Prüfung und zu Vorschlägen über Aenderungen entgegen und bestimmt definitiv die Jahresbildfolgen. Die weitern Geschäfte besorgt die KOFISCH in der Regel in ihrer erweiterten Form sowie durch ihre Subkommissionen für das SSW und ihre vier Studiengruppen für besondere Aufgaben (Schweiz. Pädagogische Schriften, Geschichtsbilderatlas, Bildstatistisches Werk, Graphisches Tafelwerk).

Die *Erweiterte KOFISCH* trat in diesem Jahr zweimal zusammen in der neuen, durch die St.-Galler Wahlen bestimmten Zusammensetzung. Die Wahlverhandlungen wurden entsprechend den Beschlüssen in der ersten Sitzung von Reallehrer Dr. Max Hungerbühler, Basel, geleitet. Präsident wurde Dr. Martin Simmen, Seminarlehrer, Luzern, wodurch er laut § 30 der Statuten nicht unter die Rotationsvorschriften der Mitglieder fällt.

Ebenfalls zweimal hatte die *Schweiz. Pädagogische Kommission des SSW*, einmal in Bern, einmal in Zürich, Sitzung. Sodann trat zweimal die Subkommission für das SSW zusammen, in Verbindung mit der neuen Studiengruppe für das «Graphische Tafelwerk», und zwar zur Vorbereitung einer Folge von Auslandschweizerbildern (Fjord, Vulkan, Leuchtturm, Wüste usw.) und graphischer, von speziellen künstlerischen Gesichtspunkten unabhängiger methodischer Tafeln.

Aus dem Aufgabenkreis der Kommission sei folgendes mitgeteilt:

a) *Schweizerisches Schulwandbilderwerk*

Im Berichtsjahr erschienen vier Bilder: Kind und Tier (Rosetta Leins); Gemsen (Robert Hainard); Pfahlbauer (Paul Eichenberger); Alte Mühle (Reinhold Kündig).

Das Eidg. Departement des Innern veranstaltete einen 9. und bereitete einen 10. Wettbewerb vor zu den von der Schweiz. Pädagogischen Kommission vorgeschlagenen Themen Steinadler; Tafeljura; Walliser Dorf; Haus mit Garten (Frühling); Auszug der Helvetier; Burg; Alte Tagsatzung; Bundesversammlung 1848. Der 10. Wettbewerb wiederholt frühere Themen (Adler, Fuchsfamilie) und nimmt neu hinzu: Mittelalterliche Klosteranlage; Bauernstube (Familie); Fahnenübergabe 1945 (Bundesplatz Bern); Herbst (Obstsegen); Storch. Die 12. Bildfolge für 1947 bringt die vier Bilder: Tagsatzung der Alten Eidgenossenschaft — Bundesversammlung 1848 (beide zum Jubiläum 1948), sodann für die Unterstufe und den Sprachunterricht: Schuhmacherwerkstatt — Frühling.

Die *Subkommission für das Schulwandbilderwerk* tagte zweimal mit Zuzug von Vertretern der Kommission zur Beschaffung von Schulmaterial, welche das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement im Hinblick auf die erwartete (glücklicherweise nicht eingetroffene) Arbeitslosigkeit nach dem Kriege eingesetzt hatte. Der Zweck der Zusammenkunft war vor allem, die Themen derjenigen Veranschaulichungsmittel bildhafter Art festzustellen, welche sich als dringende Notwendigkeit erweisen, weil die Ausleihestellen (Pestalozzianum, Schulwarte usw.) und die Lehrmittelsammlungen der Schulen keine Vorräte mehr besitzen. Diese Zusammenarbeit ergab die Aufstellung einer Liste verschiedener Bilder und gleichzeitig den Auftrag an die engere Kommission, diese vorzubereiten.

Die Schaffung einer Stelle für pädagogische Aufgaben, deren Inhaber gleichzeitig «Delegierter der KOFISCH» ist, wirkte sich vor allem im Verkehr mit dem Eidg. Departement des Innern für den Kommissionsbetrieb günstig aus.

b) *Schweizerische Pädagogische Schriften*

Die Geschäfte der Subkommission wurden in einer Sitzung auf schriftlichem Wege erledigt. Die Reihe der herausgegebenen Schriften erhöhte sich im Berichtsjahr um das mit 47 numerierte Heft «Die Schulen des Schweizervolkes. — Eine kleine Schulkunde» von Dr. Martin Simmen, 48 Seiten. Sie ist in einer Auflage von 2000 Stück beim SPS-Verlag, Huber & Co., Frauenfeld, erschienen. Im weitern sind die vier Kommentare zur 11. Bildfolge herausgekommen. Sie tragen die Nummern 48—51: Alte Mühle, 36 Seiten (Verfasser: Max Gross, Flawil; Werner Schnyder, Wallisellen); Pfahlbauer, 40 Seiten (Reinhold Bosch, Seengen; Walter Drack, Nussbaumen); Kind und Tier, 40 Seiten (Fritz Brunner, Zürich, Martin Simmen, Luzern); Gemsen, 56 Seiten (Hans Zollinger, Zürich). Diese Kommentare erscheinen im Verlag des SLV. Ihr Preis musste entsprechend der Teuerung der Drucksachen auf Fr. 1.50 erhöht werden.

c) *Italienische Kommentare*

Im Jahre 1946, nach mehrjährigen Bemühungen und durch die besondere hingebende Arbeit von Lehrer Antonio Scacchi, Lugano, in Verbindung mit dem Präsidenten der KOFISCH, konnte die erste Ausgabe von acht Kommentaren bereitgestellt werden. Sie sind alle gedruckt und zum Preise von je Fr. 1.50 vom SLV beziehbar. Diese Hefte können dem Italienisch-Unterricht oberer Stufen sehr gut dienen, ebenso dem Selbstunterricht für Lehrer.

d) Unsere Schulwandbilder im Fremdsprachunterricht

Druckfertig liegt ein verdienstvolles Werk von *Alfred Zollinger*, Thalwil, Kommissionsmitglied, und Prof. *Hans Fehr*, vor, ein Uebungsbuch, das zehn ausgewählte, besonders geeignete Bilder in den Mittelpunkt sprachlicher Uebungen stellt, und zwar für die *französische, englische* und *italienische* Sprache. Es wird im Jahre 1947 herauskommen.

e) Bilderatlas zur Geschichte

Die Hauptarbeit dieser vom Delegierten der KOFISCH, Heinrich Hardmeier, präsidierten Kommission bestand in der Beschaffung und Sichtung des Bildermaterials für den Band «Altertum und Mittelalter». Da die ausländischen Spezialfirmen für den Bezug von Originalaufnahmen historischer Denkmäler noch immer ausfielen, gestaltete sich die Bilderbeschaffung überaus umständlich und zeitraubend.

Eine erste Kollektion von Bildern wurde in vier Konferenzen in Zürich, Winterthur, Basel und Bern

einem Kreis von Fachkollegen aus verschiedenen Kantonen unterbreitet, um den Bilderatlas mit den Lehrplänen der in Betracht kommenden Schulen möglichst in Einklang zu bringen. Auf Grund dieser Aussprachen zog die Subkommission den Entwurf nochmals in Beratung. Ausser zahlreichen Besprechungen war dazu eine *ganztägige Sitzung* notwendig.

Dem Bilderband mit seinen 98 meist halb- und ganzseitigen Abbildungen soll wieder eine Sammlung von Kommentaraufsätzen für die Hand des Lehrers beigegeben werden.

f) Bildstatistisches Werk

Die Studiengruppe für das bildstatistische Tafelwerk (ebenfalls von Heinrich Hardmeier geleitet) hielt im Berichtsjahr keine Sitzung ab. Das Programm dieses für den wirtschaftskundlichen Unterricht namentlich an Sekundar-, Mittel- und Fortbildungsschulen bestimmten Veranschaulichungsmittels ist festgelegt. Auf 25 Tafeln sollen durch statistische Darstellungen in bildlicher Form die Grundtatsachen des schweizerischen Wirtschaftslebens leichtfasslich veranschaulicht werden. Textbearbeiter und Zeichner haben bisher fünf Tafeln für den Druck vorbereitet. Die Arbeiten werden fortgesetzt, sobald die schwebenden Verhandlungen über den Verlag zum Abschluss gekommen sind und die Herausgabe des Werkes finanziell gesichert ist.

18. Geschäftsstelle des SLV für pädagogische Aufgaben

Diese jüngste Institution des SLV geht auf einen Beschluss der Delegiertenversammlung von 1945 zurück und nahm ihre Tätigkeit mit Beginn des Jahres 1946 auf. Wie das Reglement vorsieht, bestand die Arbeit des nebenamtlich tätigen Geschäftsleiters während des Berichtsjahres zur Hauptsache in der Vorbereitung und Durchführung von Aufgaben der Kommission für interkantonale Schulfragen, in Verbindung mit deren Präsidenten. Die Tatsache, dass diese Kommission eine Reihe von Veröffentlichungen an die Hand genommen hat, die Geschäfte in fortlaufender Folge nach sich ziehen und eine Planung auf lange Sicht bedingen, machte eine Stelle notwendig, die für die Kontinuität der Geschäftsführung in diesem pädagogischen Aufgabenbereich sorgt. Da diese Veröffentlichungen an anderer Stelle im Jahresbericht erwähnt werden, kann sich die Berichterstattung hier auf wenige Hinweise beschränken.

Unter den von der Geschäftsstelle bearbeiteten Aufgaben kommt dem Schweizerischen Schulwandbilderwerk die grösste Bedeutung zu. Hier hatte sich der Geschäftsleiter als Delegierter der Kommission für interkantonale Schulfragen und im Auftrage des Eidg. Departements des Innern mit der Vorbereitung und Durchführung der Schulwandbilderwettbewerbe zu befassen, die nun alljährlich stattfinden werden.

Ein wichtiges Arbeitsgebiet eröffnete sich der Geschäftsstelle durch die von der Subkommission beschlossene Herausgabe von Schulwandbildern ausserhalb der eidgen. Wettbewerbe. Der Ausfall der deutschen Schulwandbilder macht eine Aktion auf breiter Basis zur Ergänzung unserer Schulsammlungen dringend notwendig. Dabei ist eine Mitwirkung öffentlicher Körperschaften und privater Unternehmungen ins Auge zu fassen. So erhielt die Geschäftsstelle von einer Industriefirma den Auftrag, die Erstellung eines Schulwandbildes in die Wege zu leiten. In Verhandlungen mit einem wirtschaftlichen Verband wurde die Schaffung von drei weitern Schulwandbildern vereinbart, eines davon befindet sich in Arbeit.

Der Geschäftsleiter hat als Vorsitzender der Studiengruppen für einen Geschichtsbilderatlas und für ein bildstatistisches Werk sich die Förderung dieser unter dem Patronat der Kommission für interkantonale Schulfragen stehenden Publikationen angelegen sein lassen.

Die Anfrage eines wirtschaftlichen Verbandes zur Mitwirkung bei der Erstellung einer Schulwandkarte wurde vom Leitenden Ausschuss der Geschäftsstelle zur weitern Behandlung überwiesen.

Ein privater Verlag, der im Begriffe war, einen Atlas über Ernährungsphysiologie herauszugeben, liess das Werk durch unsere Geschäftsstelle auf seine Eignung als Unterrichtsmittel hin überprüfen. Verschiedene Aeusserungen, die uns zugekommen sind, lassen darauf schliessen, dass unter der Lehrerschaft wie auch in Verlagskreisen das Bedürfnis nach einer Auskunfts- und Beratungsstelle für pädagogische Literatur, Lehr- und Veranschaulichungsmittel usw. vorhanden ist.

Als Vertreter des SLV in der Kommission für das Schweiz. Schullichtbild (KSS) hat der Leiter der Geschäftsstelle an den Arbeiten zur Bereitstellung von Lichtbildern für Unterrichtszwecke mitgewirkt. Nach seinen Vorschlägen machte die Schweiz. Lichtbildanstalt (SLA) eine grössere Anzahl von Aufnahmen. Leider stehen für einen grosszügigen und planmässigen Aufbau eines Lichtbilderarchivs, aus dem die Schulen ihren Bedarf decken könnten, keine ausreichenden Mittel zur Verfügung. In Verbindung mit dem Pestalozzianum und der Zürcherischen Kommission für Lichtbild und Film wurde eine Serie Lichtbilder zur Geographie erstellt.

Der Leiter der Geschäftsstelle hat als Mitglied der Fibelkommission an den Vorbereitungen von Neuausgaben Anteil genommen, ferner im Auftrag des Leitenden Ausschusses und in Verbindung mit dem Sekretariat verschiedene die Publikationen des SLV betreffende Geschäfte bearbeitet.

Eine seiner wichtigsten Aufgaben erblickt der Leiter der Geschäftsstelle darin, dass er sich eingehend über die Tätigkeit der verschiedenen Lehrerorganisationen und privaten Firmen auf dem Gebiet des pädagogischen Verlagswesens orientiert, um gegebenenfalls durch Kontaktnahme die Zusammenführung gleichgerichteter Bestrebungen in die Wege zu leiten und unökonomische Doppelspurigkeit zu verhindern. Er ist sich dabei bewusst, dass es sich hier um eine Aufgabe handelt, die mit Sorgfalt und Takt gelöst werden muss, damit jeder Anschein unerwünschter Einmischung vermieden wird.

19. Veröffentlichungen

Im Berichtsjahre wurde von Witzig, «Das Zeichnen in den Geschichtsstunden», eine dritte Auflage notwendig. Auch die beiden andern Veröffentlichungen des gleichen Verfassers «Die Formensprache auf der Wandtafel» und «Planmässiges Zeichnen» erfreuen sich fortgesetzt einer regen Nachfrage. Von den «Uebungsblättern für Schülerübungen in Chemie» von W. Spiess wurden die letzten Exemplare abgesetzt. Den grössten Umsatz erzielten die ebenfalls im Verlag des SLV erscheinenden Kommentare zum Schweizerischen Schulwandbilderwerk.

Jahresrechnung 1945
des Verlages für Publikationen des SLV

A. Einnahmen	Fr.	Fr.
1. Verkäufe	5 943.84	
2. Lagervermehrung	1 004.41	6 948.25
B. Ausgaben		
1. Druck- und Erstellungskosten	3 686.10	
2. Verwaltung, allgemeine Unkosten	966.26	
3. Honorare	618.90	
4. Beiträge an Personalversicherung	101.35	5 372.61
		1 575.64
÷ *Verlustvortrag 1945*		801.39
C. Betriebsüberschuss 1946		774.25

wird vorgetragen für 1947.
Ausgestaltungsfonds am 31. Dez. 1946 unverändert Fr. 833.07.
Die *Lagervorräte* stehen mit Fr. 13 443.95 in der Bilanz.

20. Fibelkommission

Das Hauptereignis des Berichtsjahres stellte das Preisausschreiben zu einem neuen Einführungsheft im Rahmen unseres Fibelwerkes dar. Erfreulich war, dass eine grössere Zahl von Arbeiten eingingen — es waren ihrer elf —; noch erfreulicher, dass das einstimmige Urteil der Kommission einer dieser Arbeiten einen ersten Preis zusprechen und sie zur Ausführung empfehlen konnte, das Erfreulichste aber, dass dieser Entwurf von der Mundart ausging und organisch zur Schriftsprache überleitete. Es ist die Leistung einer Arbeitsgemeinschaft zürcherischer Elementarlehrer unter Leitung von Frl. Aline Rauch und Frau Dr. A. Hugelshofer. Noch gilt es, einen tüchtigen Illustrator zu finden; dann wird das schöne Werk zur Ausgabe vorbereitet werden können und bei seinem Erscheinen sicher freudige Aufnahme finden. Bereits liegt auch eine methodische Einführung vor, die wertvolle Hinweise und Anregungen bietet.

Als weitere erfreuliche Leistung des Berichtsjahres ist die Neuausgabe des ersten Heftes zur Fibel B mit Illustrationen von H. Leupin zu nennen. Zur Neuillustrierung von Fibel B III legte Hermann Fischer, Zürich, Entwürfe vor, die gute Aufnahme fanden.

Die Anregung, eine Anzahl der bisher erschienenen Hefte in einem Sammelbändchen zu vereinigen, wurde auch nach der finanziellen Seite sorgfältig geprüft, konnte aber noch nicht verwirklicht werden.

Peinlich überrascht hat die Feststellung, dass in einer Fibel der innerschweizerischen Kantone ganze Partien unsern Heften der Reihe B entnommen sind, ohne dass auch nur die Herkunft angedeutet ist, ein Verhalten, das eines ernsthaften Verfassers und Verlages unwürdig ist, und verdient, an den Pranger gestellt zu werden. Doch zeugt es wohl gerade für die Güte unseres Fibelwerkes, wenn fremde Autoren sich veranlasst sehen, aus unsern Quellen zu schöpfen.

Jahresrechnung 1946 der Schweizerfibel

A. Einnahmen	Fr.	Fr.
1. Verkäufe	30 909.65	
2. Vergütung für Textabdruck	500.—	31 409.65
B. Ausgaben		
1. Verwaltungskosten	3 951.80	
2. Druck- und Erstellungskosten	20 411.80	
3. Honorare	3 645.65	
4. Verzinsung der Kapitaleinlagen	1 627.—	
5. Lagerverminderung	1 358.98	30 995.23
C. Betriebsüberschuss 1946		414.42

Daran partizipieren der Schweiz. Lehrerinnenverein und der Schweiz. Lehrerverein je zur Hälfte. Fr.
Netto-Vermögen am 31. Dezember 1946 . . . . . 32 833.76
Die *Lagervorräte* (99 172 Exemplare) stehen mit Fr. 33 718.48 in der Bilanz.

21. Neuhofstiftung

Wenn in früheren Jahren die Mobilisation den Tageslauf im Pestalozziheim beeinflusst hat, so stand das verflossene Jahr unter dem Zeichen des Pestalozzigedenkens. Unzählig sind die Besuche im Heim durch Einzelpersonen, Korporationen und Lehrkörper, die alle mit stets gleicher Bereitwilligkeit von Herrn Dr. Baumgartner empfangen und geführt wurden und mit den besten Eindrücken vom Neuhof schieden. Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, dass alle diese Besuche für den Vorsteher eine grosse zusätzliche Arbeit bedeuteten. Es ist aber auch sehr erfreulich, die Hauseltern, Lehrer und Meister bei ihrer verantwortungsvollen Arbeit zu sehen.

An der Schule amtet gegenwärtig nur ein Lehrer; wohl waren zu Beginn des Sommersemesters beide Lehrstellen besetzt. Umstände halber musste auf die Mitarbeit der einen Lehrkraft verzichtet werden. Merkwürdigerweise hält es schwer, einen geeigneten Nachfolger zu der interessanten und dankbaren Arbeit zu finden.

Zu den Gewerbebetrieben ist zu sagen, dass die Landwirtschaft infolge der ungünstigen Witterung einen beträchtlichen Ausfall aufweist; besonders empfindlich ist dieser Ausfall bei der unter Mittel stehenden Kartoffelernte. Ebenso bedeutet der nur sehr mässige Getreideertrag eine empfindliche Einbusse für die Versorgung. Gärtnerei, Schneiderei und Schreinerei weisen wohl einen Ueberschuss auf, doch bleiben alle drei Erträge wesentlich unter den letztjährigen. Der Ausfall der Schuhmacherei ist leicht gestiegen.

Während des ganzen Jahres beherbergte der Neuhof zirka 70 Zöglinge. Alle Schüler nahmen am turnerischen Vorunterricht teil. Der Sportsbetrieb ist obligatorisch, nicht nur, weil Spiel und Sport Gesundheit bedeuten, sondern weil, wie Herr Dr. Baumgartner schreibt, «der ganze Mensch diszipliniert wird. Das sich Einfügen ins Ganze wird erleichtert. Ueberheblichkeit kann durch Niederlagen im Spiel eine merkliche Korrektur erfahren. Willenskräfte, die zu schlummern scheinen, erwachen und kommen der ganzen jugendlichen Entwicklung zugut».

Der Rechnungsabschluss zeigt bei Fr. 137 708.45 Einnahmen und Fr. 149 913.36 Ausgaben einen Betriebsausfall von Fr. 12 204.91. Für die seit langem eingehenden, aber die Ausfälle nie deckenden Zuwendungen aus den stets gleichen Kreisen sind die zuständigen Organe sehr dankbar. Doch ebenso dankbar wären sie für Unterstützungen dieses schweizerischen Werkes durch immer noch fernstehende Institutionen und Private.

Mit Freuden darf festgestellt werden, dass alle an der Erziehung Beteiligten, Hauseltern, Lehrer und Meister mit vorbildlicher Hingabe ihrer Arbeit obliegen. Sie verdienen aufrichtigen Dank.

Die Sektionsberichte folgen.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau.

Erhöhung der Inspektoratsbesoldungen. Im Aargau wird die staatliche Aufsicht über die Volksschulen von Laieninspektoren ausgeübt, die pro Abteilung, bzw. pro Lehrkraft besoldet werden. Kürzlich sah sich der Regierungsrat veranlasst, diese Besoldungsansätze um ein Geringes zu erhöhen. An den Gemeinde- und Sekundarschulen erhalten die Inspektoren hinfort 50 Franken für die Abteilung (früher Fr. 40.—), an Knabenfortbildungsschulen Fr. 25.— je Abteilung. An Bezirksschulinspektoren werden Fr. 20.— pro Hauptlehrer (Fr. 5.— pro Hilfslehrer) ausgerichtet, dazu Taggeld und Reisespesen. Unter den Inspektoren der Gemeinde- und Sekundarschulen befinden sich häufig Bezirkslehrer, unter denjenigen der Bezirksschulen trifft man Lehrer der Kantonsschule und der Seminarien. *-nn.*

Graubünden.

Am 15. Mai 1946 wurde — wie wir seinerzeit ausführlich berichtet hatten — unter der Leitung von Dr. F. Schaffner die *Alpine Mittelschule Davos* (das ehemalige Friedericianum) eröffnet. Die Schule hat einen guten Anfang genommen. Ihr Lehrplan entspricht den andern schweizerischen Mittelschulen. Trotz Rücksichtnahme auf die Gesundheit der Schüler, will sie in kleinen Klassen mit tüchtigen Lehrkräften ein solides Wissen, eine gediegene Allgemeinbildung und eine sichere Grundlage zum Weiterstudium vermitteln. In einem organisierten Schulstaat sollen die Schüler auf demokratische Weise an der Durchführung von Ordnung und Disziplin mitarbeiten. Der Betrieb begann mit 63 Schülern, im Jahre 1947 waren es 111. *h.*

St. Gallen.

Die Sekundarlehramtsschule des Kantons St. Gallen eröffnet am 27. Oktober je einen Kurs sprachlich-historischer und mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung von je vier Semestern.

Der Vollzug des Fortbildungsschulgesetzes vom 26. Februar 1945 hat eine weitere Etappe zurückgelegt durch den Erlass der regierungsrätlichen «Verordnung (vom 11. Juli 1947) über die landwirtschaftlichen, allgemeinen und hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen». Die schulpflichtigen Jünglinge und Töchter sind durch die Gemeinderatskanzleien dem Präsidenten der Fortbildungsschulkommission zu melden. Diese bestimmt die Schulorte ihres Kreises, organisiert die Schulen und setzt die Schulzeit fest. Das Absenzenwesen ist straff geordnet, und für das übrige Verhalten der Schüler werden bestimmte Richtlinien aufgestellt. Die Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Primar- und Sekundarschulen können zur Erteilung von Fortbildungsschulunterricht im Rahmen von maximal 4 Wochenstunden verpflichtet werden. Sie haben sich in besondern Lehrerkursen darauf vorzubereiten. Die Unterrichtstunden sollen mit mindestens Fr. 5.— entschädigt werden. Das Erziehungsdepartement veröffentlicht im Amtlichen Schulblatt jeweilen ein Verzeichnis derjenigen Schulen und «Werkschulen» (Fortbildungsschulen industrieller Betriebe), welche den Fortbildungsschulen gleichgestellt werden. *R. B.*

Paul Künzi †

Am 26. Juli wurde im Krematorium in Luzern in einer ergreifenden Feier von Lehrer Paul Künzi Abschied genommen. Er war kurz vor Vollendung des 52. Lebensjahres nach längerem Leiden, doch erschütternd rasch, verschieden. Primarschulrektor Robert Blaser, ein Freund des Verstorbenen seit der Jugendzeit (dem wir für den untenstehenden Nachruf danken), sprach in tiefer Bewegung im Namen der Schule und der Kollegen all das Schöne und Gute aus, was dem Verstorbenen nachgesagt werden kann. Er bedurfte dazu keiner künstlichen rhetorischen Steigerung: Die Trauer um den Hingegangenen war bei ihm wie bei allen, die ihn kannten, tief und echt.

Paul Künzi hatte sein Lehramt mit vollendeter Hingabe zur Kunst erhoben. Von einem Schüler hörte ich als Rapport eines Pausengespräches folgende bezeichnende Beobachtung: «Warum sind alle diese vielen, zum Teil recht bösen Buben beim Lehrer Künzi so still und ruhig, so dass er nicht schimpfen und strafen muss, und warum haben andere so viel Mühe mit ihnen, obschon auch sie viel oder noch mehr wissen als er?» Und die Schlussfolgerung der Buben lautete: «Er kann halt einfach Schule halten wie keiner.» **

*

Paul Künzi, von Erlach und Luzern, besuchte die Primarschulen in Luzern und Erstfeld, die Sekundarschule und das Lehrerseminar der Stadt Luzern. Seine grosse natürliche Lehrbegabung, sein stets lebendiger Wille zur Fortbildung, seine vorbildliche Gewissenhaftigkeit sich und seinen Schülern gegenüber machten ihn zum geradezu idealen Lehrer, den die Schüler verehrten, weil sie hinter seiner unnachsichtlichen erzieherischen Konsequenz die grosse Liebe und Güte fühlten, die er ihnen entgegenbrachte. Ein nie versagender goldener Humor — er versagte bis in seine letzten Stunden nicht — schuf in seinem Schulzimmer jene wohltuende Atmosphäre, in der allein die Schul- und Erzieherarbeit gedeiht.

Jüngern Kollegen gegenüber war er stets ein wohlwollender Berater, der oft genug mit einem scheinbar heitern Scherzwort voll tiefer Lebensweisheit auch schwierige Situationen meistern half. Er genoss denn auch bei der ganzen Lehrerschaft uneingeschränktes Vertrauen, das sie durch seine Entsendung als Lehrervertreter in die Schulpflege bewies, der er von 1935 bis 1939 angehörte. Volle zwanzig Jahre betreute er vorbildlich-zuverlässig das Aktuariat der städtischen Ferienversorgung, oft machte er selber Ferienkolonien als aufsichtführender Lehrer mit. Während mehrerer Sommer wirkte er als Schwimmlehrer. Viele Jahre lang gehörte er dem Mitarbeiterstab der Stiftung Pro Juventute, Bezirk Luzern, an. Anfangs der zwanziger Jahre erteilte er auch einige Zeit protestantischen Religionsunterricht an der Primarschule und während vieler Jahre Stenographieunterricht an der Kaufmännischen Fortbildungsschule.

Wer Paul Künzi näher kennenlernen durfte, erlebte einen Mann von unbedingter Treue, von unbestechlicher Ehrlichkeit sich selbst und andern gegenüber, einen Feind aller Hohlheit, einen Menschen voll Güte und voll mitreissender Freude an den Schönheiten der Natur und ausgedehntem Wissen. Bereits im vergangenen Schuljahr hatte eine schwere Krankheit ihm eine lange, nur ungern ertragene Ruhezeit auferlegt. Die Wiederaufnahme seiner ihm ans Herz gewachse-

nen Schularbeit in diesem Frühjahr liess uns alle hoffen, die Krise sei überwunden. Eine Lungenentzündung unterbrach jedoch seine Tätigkeit schon nach wenigen Wochen wieder. Bis zuletzt klammerte er sich an die Hoffnung, es werde im Herbst wieder gehen. Es sollte nicht sein: das Herz, das sich im Dienste für andere verbraucht hatte, versagte seinen Dienst.

Dem Lehrer Künzi danken Hunderte von Schülern, ihre Eltern und seine Kollegen, dem Menschen seine Freunde für das, was er ihnen war. *R. B.*

Im Odenwald

Die Ueberschrift meines gedrängten Aufsatzes ist nicht etwa das einschmeichelnde Leitmotiv eines in deutschen Trümmern aufgefundenen, bisher unbekannten Wagner-Dramas oder der hoffnungsvolle Hinweis auf eine Nibelungenstudie; es handelt sich ganz schlicht um Berichterstattung über eine Tagung der SEPEG.

Sepeg? Das ist eine der viele Kürzungen, wie sie in unserer motorisierten, blind eilenden Welt gebräuchlich und notwendig geworden sind. In nicht allzuferner Zukunft wird ein Nachschlagewerk für sämtliche Wortkürzungen erscheinen müssen, ein Standardwerk, worin dann jeder Lesefertige umfassende Bildung holen kann. Glücklich, wer's noch erlebt! Also Sepeg! Das heisst: Semaines internationales d'étude pour l'enfance victime de la guerre, zu deutsch: Internationale Studienwochen für das kriegsgeschädigte Kind. Die Kürzung ist also einigermassen verzeihlich.

Eines der Anliegen und Ziele der Sepeg ist, Aussprachen internationalen Charakters durchzuführen, zur Beratung der Massnahmen, die für die kriegsgeschädigte Jugend heute am dringlichsten sind. Das dürfte ja auch der beste Weg sein, die Angehörigen verschiedener (und feindlicher) Nationen zusammenzuführen, da und dort Verständigung zu erreichen, guten Willen zu säen, Herzen und Hände zu öffnen, etwas Hoffnung in die schlaffen Segel zu blasen und Mut zu geben, dass die Ruder ergriffen werden. Denn wir versinken, wenn wir nicht rudern. Die erste Tagung in Zürich ist ja bekannt geworden; die grossen Zeitungen haben darüber berichtet und vor allem den Eindruck hervorgerufen, den der chinesische Vertreter und die deutsche Vertreterin machten. Die deutsche Vertreterin war Frau Dr. Minna Specht, jetzt Leiterin der Odenwaldschule. Das wird der Grund dafür sein, dass die neueste Tagung der Sepeg in der Odenwaldschule stattfand, ich weiss nicht die wievielte; man soll die Tagungen wägen und nicht zählen, um bei Schiller zu entlehnen.

Schweizerischerseits hatte Frau Dr. phil. Th. Wagner-Simon, Riehen/Basel, Generalsekretärin der Sepeg, die Organisation und damit eine grosse Arbeit, unterstützt von Frau M. Flügge von der «Schweizer Spende», denn es ist noch recht umständlich, aus der Schweiz hinauszukommen. Unsere Schweizer Equipe — die ich bei Gelegenheit vorstelle — reiste am Dienstag nach Pfingsten dieses Jahres von Basel in zwei Autos, Richtung Heidelberg, Heppenheim. Ich hatte mich als vorsichtiger Bergbewohner im Chrysler unseres Arztes, Dr. med. O. L. Forel, Prangin, verstaut, nicht weil die Aerzte die besten Chauffeure wären; aber nach meinen unmassgeblichen Beobachtungen gehen sie mit dem eigenen Leben schonend und nicht zu unvorsichtig um. Ueber die Reise ist nichts zu berichten; Schilderungen von Fahrten durch das kriegsgeschädigte Ausland sind heute Massenartikel. Immerhin, man mag noch so vieles gelesen, noch so viele Bilder zertrümmerter Städte betrachtet haben, das Gefühl ist doch neu und wunderlich, wenn man durch ganze Strassenreihen hindurch den Himmel zwischen leeren, verbogenen und verkohlten Fensterrahmen und in durchlöcherte Dächer schaut; es ist erschütternd (und tröstlich in einem), Kinder in Häuserruinen spielen zu sehen. Die Felder schauten wir stundenweit sorgfältig und fleissig bestellt, endlos gedehnt die gelbende Frucht in der heissen Sonne. Frauen und Kinder verrichten die Arbeit, nachdenklich und schweigend. Es sind immer die Mütter, welche die grossen Lasten auf sich nehmen, Sühne für alle leisten und still und kaum beachtet das Heil und Liebe und Güte von neuem in die Welt tragen.

Die Odenwaldschule, 1910 vom Berliner Stadtrat Max Cassirer für seinen Schwiegersohn Paul Geheeb erbaut, ist ja bekannt geworden. Der hochgebildete Erzieher richtete sein Landerziehungswerk als «Schule der Menschheit» ein; Jugend aller Nationen sollte hier gemeinsam erzogen und geschult werden, in freiester Weise, und mancher junge Erzieher hat sich an diesem pädagogischen Wallfahrtsort Begeisterung, Schwung und kühne Reformideen geholt. Geheeb hat unlängst im «Genossenschaftlichen Volksblatt» von seinen Erfahrungen erzählt und die übliche und geltende Schule recht scharf angegriffen. Seine sehr lesenswerte Artikelserie führt in eine Welt, die mich an die Philanthropie des 18. Jahrhunderts, vor allem an Salis-Marschlins und an Goethes «Meister» erinnert: Plato und die deutschen Philosophen und Klassiker schauen aus dem Lorbeer- und Eichenlaub, und der Jubelgesang Beethovens «Seid umschlungen, Millionen» singt sphärenleis über dem weissen Gewölk im Blauen. Hier ist nicht Gelegenheit, darüber zu plaudern, vielleicht ein andermal. Aber ich glaube, wir Vertreter der Staatsschule müssen immer wieder solche Erzieher haben und hören, nicht um aus unsern Stuben davonzulaufen oder Spektakel zu machen, sondern um unsere Situation zu überprüfen und vom freien und brausenden Geist hereinzunehmen in unsere festeren (und oft erstarrten) Formen, was immer möglich ist.

Als Geheeb 1934 emigrierte — die schweizerische Privatschulindustrie hat ihn in unserm Lande keineswegs mit Pauken und Trompeten empfangen — mietete ein früherer Lehrer der Schule die Siedlung; ein von ihm zusammengesetztes Kuratorium überwachte die finanzielle Gestaltung. Heute, nach dem Zusammenbruch des Dritten Reiches, bevorzugt die neue Leitung Kinder, die aus unzureichenden häuslichen Verhältnissen stammen: von den 165 internen Kindern sind ein Drittel Ostflüchtlinge, zwei Drittel von allen haben kein elterliches Heim mehr. Die Schule soll nun eine neue soziale Struktur bekommen; die Leiterin, Minna Specht, wünscht, dass ein Komitee aus Erziehern, Wirtschaftlern und Vertretern der Arbeiterschaft, vor allem der Gewerkschaften, eine überparteiliche Erziehung garantiere, so dass also neu und blank eine edle «Menschenbildung» als Ziel über dem Ganzen leuchtet. Die heutige Odenwaldschule betont neben der wissenschaftlichen Schulung sehr stark die Berufsschulung. Ich zitiere ein paar Sätze aus dem jüngsten Memorial, weil sie auch für uns, im Lande Pestalozzis, des Nachdenkens wert sind. «Aus pädagogischen und wirtschaftlich-sozialen Gründen halten wir die Schulung der Jugend allein auf wissenschaft-

lichem Gebiet für abwegig. Bildung ist selbständiges Gestalten aller Fähigkeiten des Menschen, auf jeden Fall nicht nur seiner intellektuellen Anlagen. In der höhern Schule haben wir bei weitem zu viel Gewicht auf die geistigen Bildungsgüter gelegt, und das bei Kindern, die in jenen Entwicklungsjahren diesen Werten oft nur geringes Interesse entgegenbrachten. Ausserdem nötigt uns die wirtschaftliche Lage des deutschen Volkes, rechtzeitig auf eigenen Füssen zu stehen und jeder Berufsarbeit, die Deutschland aufbauen hilft, die entsprechende Achtung entgegenzubringen, Die Beschränkung, die die bisherige Industrie in Deutschland erfährt, macht es erforderlich, in neuen Industriezweigen neue Leistungen zu erreichen; ferner soll die Jugend die Gelegenheit haben, wenn sich das Berufsinteresse meldet, durch eigene Art zu erproben, welche Verdienstmöglichkeit ihr zusagt und in welcher sie etwas zu leisten vermag. Daher planen wir, vom 12. Jahr an mit wachsender Stundenzahl unter Werkmeistern eine praktische Lehrtätigkeit einzuführen, bei gleichzeitiger geistiger Arbeit in den Kernfächern und sportlicher und künstlerischer Betätigung.»

Es wird interessant und lehrreich sein, die Entwicklung der Odenwaldschule zu verfolgen. Wir trauen ihr Bedeutendes und Wertvolles zu, wenn sie im hessischen Volk (und bei den amerikanischen Besatzungsbehörden) Verständnis und Unterstützung findet. Sie kann wieder ein Gnadenort werden, wie Thomas Mann sagen würde. Jedenfalls war sie ein prächtiger Tagungsort.

Ich habe noch nachzutragen: Man erreicht die Odenwaldschule von Heppenheim aus in kurzer, steiler Autofahrt (7 km). Sie liegt am Rande der Wälder, wie's im Lexikon heisst, in einem stillen Seitental, das mich an den Aargauer Jura oder an Gegenden des Zürcher Landes erinnert. Belaubte Höhen, Kiefern, Fichtenwälder und freundliche Waldwiesen wechseln wie eine liebliche Melodie, und wenn der junge Forstmann Dietegen mit dem Jagdspiess, von Küngolt gefolgt, aus den Silberstämmen herausgetreten wäre, mich hätt' es kaum gewundert, und ich hätte wohl vergessen, zu erklären, dass die ganze golden-schöne Seldwylerei bis auf weiteres dank Hitler und Konsorten und diverser anderer Umstände zerstört und Literatur sei, wie im übrigen noch vieles mehr. Wer föhnempfindlich ist, lobt besonders die waldkühlen, sternstillen Sommernächte, und ich habe, ein Narr der Natur, gerne stundenlang dem Ruf eines Käuzchens oder dem Bellen eines Rehbocks im nahen Forst gelauscht. Sie ist noch nicht völlig aus der Mode, die Flucht zur Mutter Natur. Aber dann tauchte der bleiche Zug der Sagen- und Geschichtshelden auf und all das, was im Odenwald blutig gesündigt. Fort, ins Schattenreich mit euch!

Keine Bombe hat die schöne Siedlung gestreift; die acht stattlichen, massiv-gediegenen, steilgiebligen Häuser, auf Plato und deutsche Geistesfürsten getauft, stehen unversehrt da, ebenso die Wirtschaftsgebäude mit Schreinerei, Schlosserei, Buchdruckerei, Buchbinderei und Töpferei. Die Kinder und Jugendlichen, Buben und Mädchen, machen einen sehr guten Eindruck; lebhaft, natürlich, ohne Zudringlichkeit, trugen sie einem ihre Dienste an, führten sie gewissenhaft und freudig aus und interessierten sich für alles.

Aber die Tagung, von Aerzten, Psychologen, Ministerialbeamten, einer Pastorin, einer Vertreterin des Rundfunks, Sozialarbeitern, kurz, von Damen und Herren verschiedenster Berufe aus allen Teilen Deutschlands besucht, begann keineswegs als Idylle. Dr. Nahm, Flüchtlingskommissar von Hessen, eröffnete sie mit seinem düstern «Tatsachenbericht», wonach in Hessen zur gewaltigen Zahl der Ausgebombten 827 000 Ostflüchtlinge kommen. Durchschnittlich leben heute in einem hessischen Haus: 1,8 Einheimische, 4,3 Evakuierte und 4,8 Flüchtlinge. Die Struktur der Bevölkerung zeigt ein beträchtliches Uebergewicht der Frauen, dann starke Ueberalterung, und so wird die Belastung durch Versorgungsberechtigte — auf 1,5 Millionen Verdienende kommen 1,4 Millionen Unterstützungsempfänger — besonders stark empfunden. Bedenklich wird die Zunahme des schwarzen Marktes, je länger die Not anhält; man bedenke, dass der Erlös aus 5 Zigaretten dem Wochenlohn eines Lokomotivführers entspricht. Da und dort ist auch die Spannung zwischen Einheimischen und Flüchtlingen nicht unbeträchtlich. Doch seien dem Verhandlungsprotokoll auch helle Farben entnommen. Mehr als 1000 von 6000 Flüchtlingshandwerkern sind wieder selbständig. An 90 000 Familien stellte man 2000 ha Land zur Verfügung; davon sind 80 % freiwillig von hessischen Bauern abgetreten. Es entstehen neue Siedlungen mit lokaler Industrie und die Flüchtlinge haben selber ein Lager für verwahrloste Jugend errichtet.

Noch grössern Eindruck hat mir der Vortrag des Heidelberger Psychiaters Prof. Dr. Mitscherlich «Jugend ohne Bilder» gemacht, weil ich die Angst nicht ganz los werde, er zeichne eine allgemeine europäische Situation, und auch die «schweizerische Geborgenheit» sei nicht so gross, wie unproblematische Naturen haben wollen. Mitscherlich führte aus, für die Jugend bedeute die Katastrophe den Zusammenbruch der väterlichen Welt. Ihr bleibt nur ein Weg ohne Führung, ein anarchischer Weg, ohne erfüllendes, verpflichtendes, leuchtendes Bild. Sie kann nicht einmal protestieren, denn der Vergleich zwischen Vergangenheit und Zukunft ist ihr verwehrt. Allerdings sei diese Verarmung an formender Kraft älter als der Nationalsozialismus. Wir sind schon lange vertrieben aus der Welt der kulturellen Realitäten. Denn sobald der Mensch die Welt nicht mehr liebend begreift, sondern aggressiv zu eigen macht, erklingt kein Echo mehr von draussen; der Mensch wird zum Gefangenen seiner eigenen Apparatur. (Lies auch: Picard, Hitler in uns selbst). Mitscherlich hat zwar leisen Trost: der Zustand der Bilderlosigkeit, die Unfähigkeit, aus alter Bildhaftigkeit heraus das Leben zu lenken und zu erfüllen, brauche nicht endgültig zu sein. Können wir neue Bilder finden, so ist die Krise überstanden, wenn nicht, so werden sich Bilder anderer Kulturen an die Stelle schieben. Man sieht, ein schwacher Trost, und ich überlasse es dem Leser, aus seiner Einstellung und religiösen Situation heraus die Antwort zu suchen und zu geben. Nur, nebenbei gesagt, seien wir nicht zu selbstsicher in Helvetien! Es ist zu viel Berechnung, Bewusstheit, Betrieb, Hast und Hetze, zu wenig Besinnung und Stille, Geschmack und Haltung da, als dass man von seelischer Harmonie sprechen dürfte. Wir haben den göttlichen «Taugenichts» in uns verhungern lassen, und so ist sein Gott mit allen guten Nachtigallen geflohen.

Geradezu brennendes Interesse fand das Referat unseres Psychiaters aus der Schweiz, Dr. med. Forel, «Das Ressentiment als Hindernis» in der Umerziehung», ein gründliches, gescheites Referat voller Menschenkenntnis und Güte, das Anlass zu langer Aus-

sprache und vielen Fragen gab. Ich nehme an, dass es im Druck erscheine. Das Interesse für psychiatrische Fragen, für Entwirrung des Dunklen, Fraglichen, Dämonischen, für die Nachtbezirke der Seele schien mir besonders gross und charakteristisch. Ich glaube, Dr. Forel, immer frisch und von gewinnender Liebenswürdigkeit, habe eine Unmenge privater Besprechungen geleistet.

Die Ausführungen von Dr. Paul Moor, PD. an der Universität Zürich, über die «Psychologie der Verwahrlosten» imponierten durch ihre selbstverständliche Schlichtheit und sachliche Beherrschung. Aber nun kann es nicht meine Sache sein, alle Darbietungen der Tagung mehr oder weniger intelligent zu kommentieren, was gewänne der Leser (falls er mir soweit gefolgt!) schon dabei? Ich will lediglich noch das Programm vervollständigen. Dr. Elisabeth Rotten sprach über «Einflüsse der Zeit auf das Kind», Dr. Therese Wagner-Simon über «Die Strafe in der Erziehung», Rektor Dr. Paul Gessler über «Erziehung zur Selbständigkeit», Dr. Lajos Nyikos über «Lateinunterricht», Rolf Kolb, Zürich, über «Selbstverwaltung in der Schule», Dr. Martin Schmid, Chur, über «Geschichtsunterricht». Minna Specht war den Verhandlungen eine überlegene Leiterin. Am 30. Mai tauchte Rodolfo Olgiati, der Generalsekretär der «Schweizer Spende», auf, sprach abends über die Schweizer Spende und gab ein in seiner Verhaltenheit packendes Bild aus seiner reichen Lebensarbeit.

Die Tage waren reich und überreich befrachtet, und die Aussprachen setzten in den verschiedenen Häusern, in kleinern und grössern privaten Zirkeln, abends und nachts fort bis ein, zwei und drei Uhr. Man durfte frei und ungeschminkt reden, gewann tiefe Einblicke (auch in die deutsche Widerstandsbewegung) und wurde beeindruckt von dem Heisshunger nach geistiger Nahrung, nach Büchern, Büchern, Büchern, jüngst und früher erschienenen, nach Aufsätzen, Vorträgen, nach Kontakt mit der Welt. Man kam ins Gespräch, wie die Politiker sagen, in ein offenes, menschlich schönes Gespräch, das nicht rasch verhallt.

Natürlich möchte ich nicht sagen, ich hätte nun das heutige Deutschland kennengelernt; ich glaube, ich habe eine ausgesuchte Elite kennengelernt. Aber es gibt sie also in Deutschland, und um ihretwillen wird das Volk nicht verderben, wenn das Wort der Schrift noch gilt. Wahrscheinlich empfängt man als Schweizer ebensoviel, als man gibt: Einsicht in die einfachen menschlichen und göttlichen Wahrheiten, die hier buchstäblich Pestalozzis Ringen von einst, das wir so oft zitieren, in allen kleinen Dingen und Nöten des Alltags zeigen, Einblick in Fluch und Segen der Armut, Einblick in die Vorzüge, Vorsprünge und Möglichkeiten des eigenen Landes, ferner etwas Grammatik des Herzens, die Haupt- und Nebensätze unterscheiden lehrt. Endlich den Glauben und die Ueberzeugung, dass eine neue Welt in grossen Wehen werden will. Es ist Schweizerart, an ihrem Bilde mitzuarbeiten, bescheiden und sachlich, liebevoll und ausdauernd.

Martin Schmid.

*Klassische Ideenlehre**

In allem Fachlernen ist nicht das Wissen und die Fertigkeit das letzte Ziel, sondern die Bildung des Zöglings nach der Idee des Guten.

*) Gedanken aus Vorträgen zur platonischen Ideenlehre in freier Nachbildung.

Aus der Presse

Merkwürdiges Zwischenspiel auf einer Schulreise

Unter diesem Titel bringt die NZZ in ihrem letzten Sonntagsblatt (1500) unter der Rubrik «Briefe an die NZZ» die folgende, mit A. O. gezeichnete Einsendung:

> *«Eine Gesamtschule* (wir lassen alle Ortsbezeichnungen *weg, Red.) unternahm am . . . . eine Reise nach X. Lehrern und Schülern wurden die Bahnkosten vergütet; für das Mittagessen in X musste jeder Schüler Fr. 1.50 von zu Hause mitbringen. Gemeinderat und Schulpflege waren der Ansicht, dass auch die Lehrerschaft ihr Mittagessen bezahlen dürfte. Doch diese war anderer Ansicht. In einem von allen Lehrern unterzeichneten Schreiben an die Schulpflege erklärten sie: Da die Bezahlung ihres Mittagessens in X (Fr. 2.70) verweigert werde, würden sie die Konsequenzen ziehen und nach der Ankunft in X die Verantwortung für die Schüler während einer Stunde, d. h. von 11—12 Uhr, andern überlassen. Die Schulpflege fand es unter ihrer Würde, ein in diesem ultimativen Ton gehaltenes Schreiben zu beantworten und liess der Sache ihren Lauf, in der Meinung, die Lehrerschaft werde auf dem Wege nach X sich doch noch auf ihre Aufgabe als Erzieher und ihre Aufsichtspflicht besinnen.*
>
> *Gefehlt! In X angekommen, verliessen die Lehrer die Schüler und überliessen sie ihrem Schicksal. Unglücklicherweise waren die Hotels überfüllt, so dass die Schüler nicht in den angemeldeten Hotels speisen konnten. Mitreisende, erwachsene Reiseteilnehmer, nahmen sich dann der von den Lehrern verlassenen, auf der Strasse umherirrenden Schüler an und sorgten dafür, dass sie irgendwo zum Essen unterkommen konnten. Nach einer Stunde erschienen dann die Herren Lehrer wieder auf der Bildfläche.*
>
> *Just zur rechten Zeit, am andern Tag nämlich, war Gemeindeversammlung, an der nach Anhörung des Präsidenten der Schulpflege und verschiedener, noch empörter Reiseteilnehmer in der nachfolgenden Diskussion eine Mohrenwäsche einsetzte, die deutlich den Stempel einer moralischen Verohrfeigung trug.»*

Es ist selbstverständliche Aufgabe der SLZ, für die Rechte und das Ansehen der Lehrerschaft einzustehen und sich zu wehren, wo immer dies geboten ist. Anderseits ist es aber im selben Interesse Pflicht und Aufgabe, auf Einstellungen hinzuweisen, die der Lehrerschaft und damit der Schule und der Jugend abträglich sind.

Dazu gehören Vorkommnisse, wie sie oben geschildert sind. Es ist uns noch unbekannt, was an der Einsendung richtig oder falsch ist. Nichts wäre erfreulicher, als eine gehörige Berichtigung bringen zu können.

Vorläufig interessiert uns der Fall in rechtlicher Beziehung. Haben die angegriffenen Lehrpersonen — vorausgesetzt, dass der Vorgang so verlief, wie er oben geschildert ist — richtig oder unrichtig gehandelt? Haben sie das Recht, die Betreuung der Schüler über die Mittagszeit zu verweigern, wenn ihnen die daraus entstehenden Ueberspesen von der Schulgemeinde trotz Gesuch nicht vergütet werden?

Vorerst darf wohl darauf hingewiesen werden, dass Schulspaziergänge und Schulfahrten für den Lehrer eine sehr grosse Belastung mit Arbeit und vor allem mit Verantwortlichkeit, ja Haftpflicht bedeuten und zumeist auch zusätzliche Anforderungen an die eigenen Finanzen ohne Gegenleistung stellen. Der Wunsch, dass die Auslagen für das gemeinschaftliche Mittagessen von der Schulgemeinde bezahlt werde, ist nicht

unbillig: er ist in jeder Beziehung gut begründet. Jeder staatliche Funktionär, der auswärts zu tun hat, stellt für die entstehenden Spesen Rechnung, wenn die Vergütungen nicht schon durch Reglement geregelt sind. Ja, diese Vergütungen für die Mehrauslagen, wenn man ausserhalb des eigenen Wohnortes zu tun hat, bilden in einigen Berufen und Beamtungen geradezu eine willkommene Gehaltsvermehrung. In jedem privaten Betriebe verstehen sich diese Entschädigungen von selbst. Die meisten Lehrer hingegen müssen nicht nur die Mehrauslagen für die Verpflegung auf Schulreisen, Exkursionen usw. tragen; vielerorts gehen auch die Fahrtaxen, die nötigen Telephonspesen und Porti usw. auf ihre eigene Rechnung. Es wäre sogar leicht festzustellen, dass dazu öfters eigene Beiträge und Unterstützungen an die Schüler hinzukommen; denn oft liegt es einem Lehrer vor allem daran, dass eine Reise zustande komme, weil sie unterrichtlich wichtig ist. Um Widerstände bei Schulbehörden leichter zu überwinden, spricht er weder von den eigenen und erst recht nicht von den fremden Spesen. Von solchen Dingen weiss die Oeffentlichkeit nichts oder nimmt keine Notiz davon, um um so empfindlicher zu reagieren, wenn in einem Hahnenkampf um Berufsauslagen einmal eine Demonstration für das «Recht» gewagt wird.

Nehmen wir also rein beispielsweise an, der «Protest» in X habe sich in der Hauptsache so abgespielt, wie es der «Brief» schildert. Sind dann die Lehrer im Recht? *Auf keinen Fall! Sie haben falsch reagiert.* Die Frage der Entschädigung für das Mittagessen oder was dergleichen mehr dabei sein mag, ist eine ganz interne Ermessensangelegenheit zwischen ihnen und der Schulgemeinde. Wenn diese Entschädigungen bisher nicht befriedigend geregelt worden sind, z. B. budgetmässig nicht vorgesehen wurden, haben die Interessierten alle rechtmässigen Mittel anzuwenden, um sie zu erhalten. Es ist Sache der zuständigen Instanzen, z. B. der Erziehungsdirektionen, in dieser Beziehung die nötigen Weisungen zu geben, sofern die Schulgemeinden dies nicht von sich aus tun.

Wenn angenommen wird, nach allgemeinem Brauch und Herkommen und alter Schultradition, dass Schulreisen ein Bestandteil des normalen Schulbetriebes sind, kann der Lehrer die Veranstaltung einer solchen nicht ablehnen, weil die Entschädigungen nicht nach seinen Ansprüchen (mögen diese noch so angemessen sein) geregelt sind. Auf keinen Fall darf die Betreuungspflicht temporär oder sonstwie eingeschränkt werden, *sobald der Lehrer die Reise begonnen und damit die volle Verantwortung als Leiter und die dazugehörigen Pflichten übernommen hat. Irgendein Rechtstreit administrativer Art schränkt die Pflichten den Schülern gegenüber, die sich aus dem Amtsverhältnis von selbst ergeben und die mit dem Antritt der Reise ausdrücklich im vollem Umfange übernommen wurden, in keiner Weise ein.* Der Lehrer nimmt die Schulstube auf die Reise mit, d. h. sein Recht über die Schüler und alle Pflichten, die sich aus der besonderen Situation ergeben. Er ist erst davon befreit, wenn die Kinder wieder in den Rechtsbereich der Eltern zurückgekehrt sind. Nur höhere Gewalt und eventuell zureichende Vertretung gestatten die Unterbrechung der übertragenen Aufgabe. Anderseits dürfen auch Eltern (z. B. als Begleiter) ihre Kinder nicht willkürlich aus der Aufsicht des Lehrers entfernen.

Im vorliegenden Fall liegt seitens der Lehrer (immer die Richtigkeit der Klage vorausgesetzt) offenbar eine Verwechslung der *bürgerlichen* und *amtsmässigen* Freiheit vor. Der freie Bürger sagt: Wer befiehlt, bezahlt. Wenn ich selbst zahlen muss, esse ich, wo ich will usw. Der Staatsfunktionär darf, verwaltungsrechtlich gesehen, nicht so überlegen. Er hat sich mit der Amtsübernahme freiwillig in ein besonderes Gewaltsverhältnis begeben. Damit übernimmt er die Aufgaben und Pflichten, die (entsprechend der Art seiner Funktion) weit über das hinausgehen, was dem «unabhängigen» Bürger zugemutet wird, *dem* Bürger, der ausserhalb dieses bestimmten Gewaltverhältnisses steht. Wer Lehrer der öffentlichen Schulen wird, stellt in seiner Person selbst schon einen Teil der öffentlichen Gewalt dar, die theoretisch und praktisch sogar über den eigentlichen engern Unterrichtskreis hinausgeht. (Man denke z. B. an die Hausaufgaben u. a. m.) Er kann sich als eine Person, die ein Amt übernommen hat, nicht willkürlich (wie irgendein Privatmann) von den Verpflichtungen entbinden, die zu diesem Amte gehören, im gegebenen Fall von der vollen Schülerbetreuung während der Schulreise. Es wäre denn, man würde *offiziell* die Schulreisen ganz ausserhalb die Schule stellen und sie zu einer rein privaten, z. B. vereinsmässigen Unternehmung erklären, was wohl niemandem ernsthaft einfallen wird.

In aller Klarheit wird dieses Pflichtprinzip in den klassischen Institutionen des Verwaltungsrechtes von Fritz Fleiner (Ausgabe 1939, von Z. Giacometti, Seite 165 ff.) dargelegt:

«Der besondere öffentliche Zweck, dem jedes öffentliche Gewaltverhältnis dient, zieht für den Eintretenden von selbst gewisse Beschränkungen seiner persönlichen oder seiner staatsbürgerlichen Rechte nach sich. Der Einzelne muss sich diese Verengerung seiner Freiheitssphäre gefallen lassen. Aber sie dürfen nie über das Mass dessen hinausgehen, was die im öffentlichen Gewaltverhältnis verkörperte Aufgabe verlangt.»

Gewiss, es ist in Einzelfällen oft sehr schwierig festzustellen, wo das Funktionärverhältnis aufhört und das Recht des amtsfreien Bürgers beginnt. Im vorliegenden Fall kann darüber aber kein Zweifel bestehen: Nachdem die Lehrer die Reise mit der Schule angetreten, ist jede Unterbrechung ihrer Aufsichts- und Betreuungspflicht — mag diese subjektiv gesehen noch so verständlich und begründet erscheinen — ein Unrecht.

Der eingangs zitierte Fall, der hier — es sei wiederholt — rein als Casus betrachtet wurde, *hat auch pädagogische Aspekte von nicht unbedeutender Tragweite*, die hier offengelassen werden können. Unerlässlich erscheint aber der Hinweis, dass Differenzen mit Behörden über grundsätzliche Fragen (wie z. B. der Anspruch auf Reiseentschädigung eine ist), sobald keine befriedigende Lösung sich ergibt, auf keinen Fall *individuell* erledigt, sondern zuerst den Lehrerorganisationen unterbreitet werden sollen, die am besten in der Lage sind, Rechtsfragen abzuklären und praktische Wege einer allgemeinen Ordnung zu finden.

Das geht vielleicht ein wenig lang; auf den Wegen des demokratischen Rechtsstaates wird ein gemächliches Tempo eingehalten. Dafür hat das, was gut geworden ist, auch Bestand. *Sn.*

Jahresberichte

Erziehungsanstalt Regensberg, Stiftung der gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Zürich. 64. Jahresbericht 1946.